

Frauenmystik des 20. Jahrhunderts und Ihr Zeugnis für die künftige Gestalt christlich zu glauben.

Klaus Hemmerle Forum 13.12.2021

Roman A. Siebenrock (Innsbruck)

Grundorientierung:

Religion, Spiritualität und „conditio humana“

Glaube, Religion und Spiritualität sind immer auch Ausdrucksformen der Lebens- und Weltorientierung von uns Menschen. Selbst eine Offenbarung Gottes kann nur von uns insofern aufgenommen und angenommen werden, insofern sie sich unserem Verstehen und Leben anpasst. Die Tradition spricht hier von der „Kenosis Gottes“, oder von der gnädigen Herablassung. Im Christentum wird diese Struktur vollendet im Bekenntnis: „und das Wort ist Fleisch geworden“ (John 1,14). Das fleischgewordene Wort ist also *der* Exeget Gottes, durch den wir Kunde von Gott erhalten, den niemand gesehen hat (Joh 1,18). An anderem Ort heißt, dieses Jesus Christus sei das Bild des unsichtbaren Gottes (Kol 1,15).

Gotteserfahrung als menschliche Erfahrung

Diese „conditio humana“ lässt sich in drei elementare Dimensionen mit zwei Metafragen strukturieren. Die Voraussetzung für diese Struktur aber sind elementare Einsichten, die als Voraussetzung für jede mögliche Antwort nicht übersehen werden dürfen.

Die „conditio humana“: Strukturelle Voraussetzungen („transzendente Bedingungen apriori“)

Mir scheint es sinnlos zu sein, folgende evidente Einsichten und existentiellen Grunderfahrungen ernsthaft bezweifeln zu wollen. Eine ausdrückliche Ablehnung dieser Einsichten halte ich entweder für irrational oder für höchst gefährlich, weil immer in der Gefahr, rein ideologische Konsequenzen zu zeitigen (auch wenn diese Versuche bis heute zu finden sind):

- Wir Menschen sind endlich, sterblich und im strengen Sinne niemals „autonom“; - das heißt: wir sind nicht aus uns selbst geworden oder in uns selbst gegründet; und niemand kann darüber verfügen, was nach seinem Ende geschehen wird. Wir sind schlicht nicht „Gott“. Heidegger: „Geworfen“; Monod: „Zufälle der Natur“; christlich: „Geschöpfe“.
- Wir Menschen kommen geprägt auf die Welt (mit Monika Renz), d.h. niemand beginnt bei Null (oder im Paradies), wir alle haben ein Schicksal, das uns ein „Päckle“ zugemutet hat; - und zugleich ist jede einzelne Person unausweichlich „unbedingt“ sich selbst aufzugeben und voller Sehnsucht nach gelingendem Leben. Alle Menschen streben nach Glück und niemand kommt aus seiner Haut heraus. Insofern sind wir Menschen immer schuldbedroht
- Wir Menschen sind nicht nur neugierig, wir sind, um leben und überleben zu können, auf Erkenntnis und dadurch auf Verlässlichkeit von Wahrheit und ... angewiesen. Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen (Aristoteles). Menschen überschreiten immer neu die vermeintlichen Grenzen („transzendieren“).
- Diese „conditio humana“ hat das Zweite Vatikanische Konzil gültig zum Ausdruck gebracht: „Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen eine Antwort auf die

verborgenen Rätsel der menschlichen Bedingung, die so wie einst auch heute die Herzen der Menschen im Innersten bewegen: was der Mensch sei, was der Sinn und das Ziel unseres Lebens, was gut und was Sünde, welchen Ursprung die Leiden haben und welchen Zweck, welches der Weg sei, um das wahre Glück zu erlangen, was der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tod, was schließlich jenes letzte und unaussprechliche Mysterium, das unsere Existenz umfasst, aus dem wir unseren Ursprung nehmen und auf das wir zustreben“ (NA 1).

Die elementaren Grunddimensionen des Menschen:

- „Ubuntu“ (afrikanisch): kleinste menschlichen Sozialform (Wir-Du-Ich) in Einheit mit der umgebenden „Natur“ und einer elementaren Kultur (Sprache, Riten): Weil wir sind, bin ich.
- Gesellschaft – Institutionen – Menschheit – Geschichte/Erinnerung: Erweiterung des Sozialraumes über die eigene Familie hinaus, heute bin in die ganze Menschheit und die Geschichte der Menschheit
- Erde, Welt (von unser unmittelbar erfahrbar), Universum ...; Elemente, Atome, Quanten und ...

Zwei Meta-Perspektiven:

- Grund und Ziel aller Wirklichkeit (Sein ist Werden; ...): Warum ist Seiendes und nicht vielmehr nichts?
- Erfahrung des Unbedingten oder der Idealität: eigene Existenz (und Menschsein); Erkenntnis und Wahrheit; Sein, Sollen und Gerufensein.

Da die Menschen diese Bedingungen und Fragen nicht auf sich beruhen lassen können, weil sie durch und in ihnen immer neu angefragt, in Staunen versetzt oder in Zweifel geraten, haben Menschen als responsorische Wesen in ihren Kulturen (Sprache, Riten, Brauch und Gewohnheiten) darauf immer schon geantwortet. Weil wir Menschen erst in der zweiten, d.h. kulturellen Geburt zu dem werden, was wir sind, können wir über diese Frage immer nur aus einer bereits geprägten Perspektive nachdenken und vielleicht alternative Antworten entwickeln. Insofern reichen auch heutige Antworten mitunter bis in die Uranfänge der menschlichen Erinnerung und der Gestaltung zurück. Da sich die Menschen in diesen elementaren seit Jahrtausenden wohl kaum wirklich geändert haben, können wir selbst mit den Kunstwerken des Ursprungs in Dialog treten.

„Conditio humana“ als Strukturprinzip von Spiritualität(en) und Religion(en)

Kosmische Dimension: angeschlossen/verbunden sein, übergreifende Einheitserfahrung

Soziale Dimension: Wir – ich – du; Antlitz des anderen; (Braut-Bräutigam-Motiv), ...

Selbsterfahrung: Unbedingtheit; Aufstiegsmystik (Einheit mit der kosmischen Dimension)

Idealität und darin liegende Unbedingtheit: Suche nach der Wahrheit (seit Platon, Augustinus)

Der Ort der Frauenmystik: Vereint mit Jesus Christus den Fehl Gottes, die Gottverlassenheit durchleben

Herausragende Personen der Frauenmystik des 20. Jahrhunderts bezeugen die traditionelle Form der Nacht („Dunkle Nacht der Sinne und des Geistes“) als die Erfahrung einer anhaltenden „Auf-Gabe“,

die sie irgendwie erst zu integrieren zu lernen mussten. Als anhaltende Trockenheit oder Nacht ohne jedes vorausgehende Zeichen wird damit uns ein neues Zeugnis christlicher Mystik gegeben. Das nimmt mich als Theologe in die Pflicht.

Ich versuche dieses Zeugnis in die Geschichte Gottes mit den Menschen zu integrieren, um die Erfahrung des „Gottesverlustes“, der heute ja scheinbar allgemein zu werden scheint, als integraler Aspekte dieser Geschichte deuten zu können (siehe auch: Martin Buber und Karl Rahner in ihrer Betrachtung zum Wort „Gott“). Dazu fühle ich mich auch ermutigt durch die Heilige Schrift selbst. Das Buch Esther spricht z.B. den Gottesnahmen nicht aus; und das Buch Kohelet integriert die Unbegreiflichkeit Gottes in die Ermutigung, dass wir jenen Augenblick, der Freude eröffnet, dankbar annehmen sollen, ohne alles zu begreifen oder schon deuten zu können. Die Schrift selbst eröffnet in ihrem Klang- und Verstehensraum (in ihrer semantischen Kathedrale: Gerd Theissen) verschiedene Deutungsmöglichkeiten und Prozesse.

In den Zeugnissen, die ich heute Abend vorstellen möchte, wird diese Erfahrung der Nacht mit der traditionellen Mystik von Braut und Bräutigam, die bis in die prophetische Verkündigung Israels zurückgeht, gedeutet; und zwar als Erfahrung einer Teilhabe an der Passion Jesu (so vor allem P. Neuner SJ zu Mutter Teresa).

Nach diesen Zeugnissen plädiere ich dafür, den christlichen Glauben als Teilhabe und Mitsein mit Jesus Christus zu deuten. Christlich zu glauben bedeutet, am Gottes- und Menschenverhältnis Jesu teilzuhaben. Dann darf alles auf- und angenommen werden, keine Erfahrung muss verdrängt oder gar eliminiert werden. Wir müssen uns nur von der „traditionellen Lehre“ verabschieden, dass Jesus nicht auch den Weg des Glaubens gegangen sei¹ und er, wie wir, die Erfahrung der Gottverlassenheit ebenso durchgehen musste, wie er auch immer wieder neu den Willen Gottes zu suchen hatte. Dann darf auch Rätselhaftigkeit sein; und nichts in dieser Welt muss aber auch das letzte Wort haben. Gott zu finden, heißt alle unsere Vorstellung und Bilder zu lassen. Was aber kommt dann?

Nicht nur teilzuhaben, sondern mit Karl Rahner; Christus lebt sein Leben in und mit mir fort. Es ist die zeitgemäße Gestalt jener Mystik des Paulus, die bekennen kann: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Das bedeutet: Nachfolge Christi sollte nicht nur ethisch und diakonisch verstanden werden, sondern primär mystisch. Das bedeutet: Christlicher Glaube beginnt und lebt von der mystisch-therapeutischen Erfahrung der Gekreuzigte lebt. Dieser aber gesellt uns denen an die Seite, die zu seinen heilsrelevanten Repräsentanten in der Geschichte für uns werden, siehe Mt 25.

„Gott glauben in den Zeichen der Zeit“: Fehl Gottes, eine Zeitansage

John Henry Newman (1801-1890)

„Sie fragen nach meiner Meinung über die Aussichten der Kirche; Sie wissen, alte Leute sind im allgemeinen mutlos – doch meine Befürchtungen sind nicht neu, sondern dauern schon über fünfzig Jahre. Immerfort habe ich eine Zeit weitverbreiteten Unglaubens erwartet, und in der Tat sind die Wasser all die Jahre hindurch gestiegen wie eine Sintflut. Ich sehe die Zeit kommen, nach meinem Tode, da nur noch die Gipfel der Berge gleich Inseln in der Wasserwüste zu sehen sind. Ich spreche vor allem von der protestantischen Welt – doch von den katholischen Führern müssen große Taten vollbracht und große Erfolge errungen werden, sie müssen große Weisheit und starken Mut von oben empfangen, wenn die heilige Kirche vor dem furchtbaren Verhängnis bewahrt bleiben soll und

¹ Der aktuelle Katechismus lehrt diese Tradition in der Spur des Thomas von Aquin (KKK 473, 478 und 603). Damit schiebt er eine durchgängige andere Tradition ab (v.a. zu finden bei Bonaventura). Ebenso negiert er einen breiten Konsens der Theologie des 20. Jahrhunderts, den neben Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar auch Joseph Ratzinger vertreten hatte (in Innsbruck auch Raymund Schwager).

wenn eine Prüfung über sie kommt, wird sie zwar nur vorübergehend sein, kann aber trotzdem, solange sie dauert, über die Maßen heftig sein.“ (B 653 (vom 6.1.1877); LD XXVIII, 156).

„And thus the idea of a God may go“ (LD XXVI, 268)

“Das Christentum ist noch nie auf eine schlechthin unreligiöse Welt gestoßen“ (DP XII, 135). Aber neue Einheit der Religionen und des Glaubens: „... wie der Sonnenuntergang die Sterne hervortreten lässt, so werden große Prinzipien zu leuchten beginnen, die von Menschen verschiedener Religionen als ihre eigenen anerkannt werden, wenn der Unglaube vorherrscht“ (LD XXVII, 188)

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945); Taufbrief an Bethge:

„Du wirst heute zum Christen getauft. Alle die alten großen Worte der christlichen Verkündigung werden über Dir ausgesprochen und der Taufbefehl Jesu Christi wird an die vollzogen, ohne dass Du etwas davon begreifst. Auch wir selbst sind wieder ganz auf die Anfänge des Verstehens zurückgeworfen. Was Versöhnung und Erlösung, was Wiedergeburt und Heiliger Geist, was Feindesliebe, Kreuz und Auferstehung, was Leben in Christus und Nachfolge Christi heißt, das alles ist so schwer und fern, dass wir es kaum mehr wagen, davon zu sprechen. In den überlieferten Worten und Handlungen ahnen wir etwas ganz neues und Umwälzendes, ohne es noch fassen und aussprechen zu können. Das ist unsere eigene Schuld. Unsere Kirchen, die in diesen Jahren nur um ihre Selbsterhaltung gekämpft hat, als wäre sie ein Selbstzweck, ist unfähig, Träger des versöhnenden und erlösenden Wortes für die Menschen und für die Welt zu sein. Darum müssen die früheren Worte kraftlos werden und verstummen, und unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muß neugeboren werden aus diesem Beten und aus diesem Tun. Bis Du groß bist, wird sich die Gestalt der Kirche sehr verändert haben. Die Umschmelzung ist noch nicht zu Ende, und jeder Versuch, ihr vorzeitig zu einer neuen organisatorischen Machtentfaltung zu verhelfen, wird nur eine Verzögerung ihrer Umkehr und Läuterung sein. Es ist nicht unsere Sache, den Tag vorauszusagen – aber der Tag wird kommen –, an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend wie die Sprache Jesu, dass sich die Menschen über sie entsetzen und doch von ihrer Gewalt überwunden werden, die Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit, die Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigt. Und sie werden sich verwundern und entsetzen über all dem Guten und über all dem Frieden, den ich ihnen geben will“ (Jerem 33,9). Bis dahin aber wird die Sache der Christen eine stille und verborgene sein; aber es wird Menschen geben, die beten und das Gerechte tun und auf Gottes Zeit warten. Möchtest Du zu ihnen gehören und möchte es einmal von Dir heißen: ‚Des Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer leuchtet bis auf den vollen Tag‘ (Sprüche 4,18)“.

(Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hg. Christian Gremmels – Eberhard Bethge – Renate Bethge. Werke 8. Gütersloh: Kaiser 1998, 435f).

Therese von Lisieux (1873-1897): Meine Berufung ist die Liebe

(Q.: Therese vom Kinde Jesu. Selbstbiographische Schriften. Authentischer Text. Nach der von P. Françoise des Sainte-Marie O.C.D. besorgten und kommentierten Ausgabe. Übersetzt von Dr. Otto Iserland – Cornelia Capol. Geleitwort Hans Urs v. Balthasar. Einsiedeln ⁸1978)

Aus der Kindheit und allgemeine Reflexionen

(Reflexion auf Röm 9, 15-16 mit der Frage, warum Gott einige Sünder wie Paulus und Augustinus bekehrt, andere große Heilige mit Gnadenerweise überschüttet; - und andere scheinbar vernachlässigt)

„Jesus würdigt sich, mich über dieses Geheimnis zu belehren. Er stellte mir das Buch der Natur vor Augen und ich begriff, daß alle Blumen, die Er geschafften hat, schön sind, daß die Pracht der Rose und der weiße Glanz der Lilie dem kleinen Veilchen seinen Duft nicht rauben, noch dem seine Mailiebchen seine entzückende Schlichtheit ... Ich begriff: wenn all kleinen Blumen Rosen sein wollten, so verlöre die Natur ihren Frühlingsschmuck, und die Fluren wären nicht mehr übersät mit kleinen Blümchen ... Nicht anders verhält es sich in der Welt der Seelen, die der Garten Jesu ist. Er wollte die großen Heiligen schaffen, vergleichbar den Lilien und den Rosen; aber er hat auch kleinere geschaffen, und diese sollen sich begnügen, Maßliebchen oder Veilchen zu sein, dazu bestimmt, die blicke des Lieben Gottes zu erfreuen, wenn Er sie zu seinen Füßen erniedrigt. Die Vollkommenheit besteht darin, seinen Willen zu tun, das zu sein, was Er will, daß wir seien ... Ich auch, daß die Liebe Unseres Herrn sich ebensogut in der einfachsten Seele offenbart, die in nichts seiner Gnade widersteht, wie in der erhabensten; da es das Eigentümlich der Liebe ist, sich zu erniedrigen; wenn alle Seelen den Heiligen Lehrern glichen, die die Kirche durch die Klarheit ihrer Lehre erleuchtet, so schiene es, der Liebe Gott stiege nicht tief genug herab, wenn er in ihr Herz kommt; Er hat aber auch das Kind erschaffen, das nichts weiß und nur leise Schreie vernehmen läßt, Er hat den armen Wilden geschaffen, der als Richtschnur bloß das Gesetz der Natur hat, und bis zu deren Herzen geruht Er sich zu erniedrigen, eben zu den Blumen des Feldes, deren Schlichtheit ihn entzückt ... Indem Gott auf diese Weise herabsteigt, bekundet Er seine unermessliche Größe. Wie die Sonne zugleich die Zeder bescheint und jede kleine Blume, als wäre nur sie auf // der Erde, so befaßt sich unser Herr mit jeder einzelnen Seele so besonders als ob sie ihresgleichen nicht hätte. Und wie in der Natur alle Jahreszeiten so geordnet sind, daß an dem ihm bestimmten Tage das bescheidenste Mailiebchen erblühen kann, so wirkt alles zusammen zum besten einer jeden Seele“ (5-6).

Absicht und Selbstverständnis

„Darum macht es mich glücklich, meine Mutter, vor Ihnen die Erbarmungen des Herrn zu besingen. Für Sie allein will ich die Geschichte der kleinen Blume schreiben, die Jesus gepflückt hat; so will denn rückhaltlos sprechen, ohne // Sorge um den Stil und um die vielen Abschweifungen, die ich machen werde“ (6-7).

Erfahrungen der Kindheit

„Schön waren für mich die Tage, an denen mein ‚geliebter König‘ mich zum Angeln mitnahm; ich liebte das Land, die Blumen und die Vögel so sehr“ Manchmal versuchte ich mit meiner kleinen Angelrute zu fischen, aber lieber setzte ich mich für mich allein auf das blumige Gras, dann waren meine Gedanken recht tief sinnig, und ohne zu wissen, was Betrachten heißt, tauchte meine Seele ein in wahres innerliches Gebet ... Ich lauschte den Tönen aus der Ferne ... Das Säuseln des Windes und selbst die verwehten Klänge der Militärmusik, die bis zu mir herüberdrangen, erfüllte mein Herz mit sanfter Schwermut ... Die Erde erschien mir als Ort der Verbannung; und ich erträumte den Himmel ...“ (S. 32).

Erfahrung von der Ersten Heiligen Kommunion

„Aber ich will nicht auf die Einzelheiten eingehen, es gibt Dinge, die ihren Duft verlieren, sobald sie der Luft ausgesetzt werden, es gibt *Gedanken der Seele*, die sich nicht in Worte dieser Welt kleiden lassen, ohne ihren heimlichen Himmlischen Sinn zu verlieren; sie sind wie jener ‚weiße Stein, der dem Sieger übergeben wird; und auf dem ein Wort geschrieben steht, das niemand KENNT außer JENER, der ihn empfängt‘ (Fn 1: Offenbarung 2,17). Oh! wie wohltuend war der erste Kuß Jesu in meiner Seele! ... Es war ein Kuß der Liebe, ich *fühlte mich geliebt*, und auch ich sprach: ‚Ich liebe dich und schenke mich dir für immer‘. Es gab keine Forderungen, keine Kämpfe,

Opfer; seit langem hatten sich Jesus und die arme kleine Therese *angeblickt* und verstanden ... An diesem Tag aber war es nicht mehr ein Blick, sondern ein *Aufgehen* ineinander, sie waren nicht mehr zwei, Therese war verschwunden, wie der Wassertropfen im weiten Meer sich verliert. Jesus allein blieb, Er war der Herr, der König. Hatte Therese ihn nicht gebeten, ihr die *Freiheit* zu nehmen, denn ihre *Freiheit* ängstigte sie, sie fühlte sich so schwach, so zerbrechlich, daß sie sich für immer mit der Göttlichen Stärke vereinigen wollte! ... Ihre Freude war zu groß, zu tief, als daß sie sie zu fassen vermocht hätte, bald überströmten selige Tränen sie, zum großen Erstaunen ihrer Gefährtinnen, die sich später gegenseitig fragten: ‚Warum hat sie denn bloß geweint? Hatte sie irgend etwas, das sie bedrückt? ... - Nein, es war eher, weil sie ihre Mutter nicht bei sich hatte oder ihrer Schwester, die von ihr so geliebte Karmelitin.‘ Sie begriffen nicht, daß, wenn die ganze Freude des Himmels sich in ein Herz ergießt, dieses *verbannte* Herz das nicht aushalten kann, ohne Tränen zu vergießen ... Oh! nein, die Abwesenheit Mamas betübte mich nicht an meinem Erstkommunionstag: war denn der Himmel nicht in meinem Herzen, und hatte nicht Mama seit langem dort ihren Platz eingenommen. So erhielt ich mit dem Besuch Jesu zusam- // men auch den meiner lieben Mutter, die mich segnete und sich über mein Glück freute ... Ich weinte nicht über Paulines Abwesenheit, gewiß wäre ich glücklich gewesen, sie an meiner Seite zu haben, aber längst war meine Opfer angenommen; an diesem Tage erfüllte die Freude allein mein Herz; ich vereinte mich mit derjenigen, die sich Dem unwiderruflich schenkte, der sich so liebevoll mir schenkte! ...“ (73-74).

„Tags darauf nach meiner Kommunion kamen mir Maries Worte wieder in den Sinn; ich fühlte in meinem Herzen ein *großes Verlangen* nach dem *Leiden* erwachen und zugleich die innere Gewißheit, daß Jesus für mich zahlreiche Kreuze bereithielt; da überströmten mich so *große* Tröstungen, daß ich sie als eine der *größten* Gnaden meines Lebens betrachte. Das Leiden war das, was mich anzog, es besaß Schönheiten, die mich hinrissen, ohne daß ich sie recht kannte. Bis // dahin hatte ich gelitten, ohne das Leiden zu *lieben*; aber von diesem Tage an empfand ich eine wahre Liebe dafür. Ich empfand auch das Verlangen, einzig den Lieben Gott zu lieben, Freude nur in ihm zu finden. Oft, wenn ich kommunizierte, wiederholte ich die Worte der Nachfolge Christi: ‚O Jesus! du unaussprechliche *Süße*, verwandle mir in *Bitterkeit* allen irdischen Trost!‘ ... Dieses Gebet kam mühelos, zwanglos über meine Lippen; mir war, als wiederholte ich es nicht willentlich, sondern wie ein Kind, das die Worte nachspricht, die ein befreundeter Mensch ihm einflüstert ... Später werde ich ihnen schildern, geliebte Mutter, wie Jesus sich würdigte, meinen Wunsch zu erfüllen; wie Er, stets Er allein, meine unaussprechliche *Süße* war; wollte ich ihnen gleich jetzt davon erzählen, so müßte ich auf die Zeit meiner Mädchenjahre vorgreifen, noch bleiben mir aber viele Einzelheiten aus meiner Kindheit ihn zu berichten“ (75-76).

Abbé Domin sprach sie, weil sie im Katechismus immer die beste Schülerin war, mit den Worten an: meine ‚*kleine Kirchenlehrerin*‘ (78).

Die vollständige Bekehrung

„Es war am 25. Dezember 1886, da mir die Gnade zuteil wurde, der Kindheit zu entwachsen, kurz die Gnade meiner vollständigen Bekehrung. – Wir kamen von der Mitternachtsmesse heim, wo ich das Glück hatte, den *starken* und *mächtigen* Gott zu empfangen. Als wir in den Buissonnets anlangten, freute ich mich darauf, meine Schuhe aus dem Kamin zu holen; dieser alte Brauch hatte uns in unserer Kindheit soviel Freude bereitet, daß Céline damit fortfahren wollte, mich wie ein kleines Kind zu behandeln, da ich nun // einmal die Jüngste der Familie war ... Papa freute sich, meine Glück zu sehen und meine Jubelrufe zu hören bei jeder Überraschung, die ich aus den *verzauberten Schuhen* zog, und die Fröhlichkeit meines geliebten Königs erhöhte mein Glück sehr; aber Jesus wollte mir zeigen, daß ich mich von den Fehlern der Kindheit befreien sollte und entzog mir auch deren unschuldige Freuden; er ließ es zu, daß Papa ermüdet von der Mitternachtsmesse ärgerlich wurde, als er meine Schuhe im Kamin stehen sah, und Worte sagte, die mir das Herz durchbohrten: ‚Nun gottlob ist es das letzte Jahr! ...‘ Ich stieg eben die Treppe hinauf, um meinen

Hut abzulegen. Céline, die meine Empfindsamkeit kannte und Tränen in meinen Augen schimmern sah, hätte am liebsten auch welche vergossen, denn sie liebte mich sehr und verstand meinen Kummer. ‚Ach! Therese!‘ sagte sie, ‚geh nicht hinunter, es wäre zu schmerzlich für dich, jetzt gleich in deine Schuhe zu schauen.‘ Aber Therese war nicht mehr die gleiche. Jesus hatte ihr Herz gewandelt! Ich drängte meine Tränen zurück und eilte die Treppe hinunter; mein Herzklopfen unterdrückend, nahm ich meine Schuhe, stellte sie vor Papa hin und zog *fröhlich* alle Gegenstände hervor, glücklich anschauend wie eine Königin. Papa lachte auch er war wieder fröhlich, und Céline glaubte zu *träumen!* ... Zum Glück aber war es süße Wirklichkeit, die kleine Therese hatte ihre Seelenstärke wiedergefunden, die sie im Alter von viereinhalb Jahren verloren hatte, und die sie sich nunmehr für immer bewahren sollte! ...

In dieser *lichtstrahlenden Nacht* begann mein dritter Lebensabschnitt, der schönste von allen, der am reichsten mit himmlischen Gnaden erfüllte ... In einem Augenblick hatte Jesus vollbracht, was mir in zehnjähriger Anstrengung nicht gelungen war, er begnügte sich mit meinem *guten Willen*, an dem es mir nie fehlte. Wie die Apostel konnte ich ihm sagen: ‚Herr, ich habe die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen‘ (Fn 1: Lukas 5,5). Noch barmherziger gegen mich als gegen seine Jüng-// er *nahm Jesus Selbst* das Netz, warf es aus und zog es gefüllt mit Fischen wieder ein ... Er machte mich zum *Seelenfischer*, ich spürte ein großes Verlangen, das ich vorher nicht so lebhaft empfunden hatte ... Ja, ich fühlte die Liebe in mein Herz einziehen, das Bedürfnis, mich selbst zu vergessen, um [anderen] Freude zu machen, und von da an war ich glücklich! ... Als ich eines Sonntags die Photographie [eines Bildes] unseres Herrn am Kreuz betrachtete, ward ich betroffen vom Blute, das aus einer seiner Göttlichen Hände floß. Ich empfand tiefen Schmerz beim Gedanken, daß dies Blut zur Erde fiel, ohne daß jemand herzueilte, es aufzufangen. Ich beschloss, im Geiste meinen Standort am Fuße des Kreuzes zu nehmen, um den ihm entfliehenden göttlichen Tau aufzufangen, und begriff, daß ich ihn nach herüber die Seelen ausgießen müsse ... Der Schrei Jesu am Kreuz widerhallte ununterbrochen in meiner Seele: ‚Mich dürstet‘ (Fn 1: Johannes 19,28). Diese Worte entfachten in mir ein unbekanntes, heftiges Feuer ... Ich wollte meinem Viel-Geliebten zu trinken geben und ich fühlte mich selbst vom Durst nach Seelen verzehrt. ... Noch waren es nicht Priesterseelen, zu denen es mich hinzog, sondern die der großen Sünder, ich brannte vor Verlangen, sie den ewigen Flammen zu entreißen.“ (96-97)

Anhaltende Lektüre in Thomas Kempis, Nachfolge Christi (1000-101)!

(Dunkelheit ab Ostern 1896 bis zum Tode): Deutung des Leidens als Herz der Liebe

„Will man ein Ziel erreichen, so muß man die Mittel ergreifen; Jesus ließ mich verstehen daß Er mir Seelen durch das Kreuz schenken wolle, und die Anziehungskraft des Leidens wuchs für mich im Maße, wie das Leiden zunahm. Während 5 Jahren war das mein Weg, nach außen verriet nichts mein Lei- // den, das umso schmerzhafter war, als ich allein darum wußte. Oh! Welche Überraschung werden wir erleben, wenn wir am Jüngsten Tag die Geschichte der Seelen lesen werden! ... Wieviele werden sich verwundern, wenn sie den Weg sehen werden, den die meine geführt worden ist! ...“ (153-154)

Ablegung der Gelübde

„Am Morgen des 8. September *fühlte ich mich überflutet* von einem Strom des *Friedens*, und in diesem ‚*alles Fühlen übersteigenden*‘ (Fn 1: Phil 4,7) Frieden sprach ich meine Gelübde ... Meine Vereinigung mit Jesus vollzog sich nicht inmitten von Donner und Blitz, das heißt, von außergewöhnlichen Gnaden, sondern im Schoße eines *leichten Windhauchs*, dem ähnlich, den Unser Vater Sankt Elias auf dem Berge vernahm (Fn2: vgl. 3 Könige 19,12-13) ... Um wieviel Gnaden bat ich nicht an diesem Tage! ... Ich fühlte mich wirklich als die *KÖNIGIN* und benutzte meinen Titel, um die Gefangenen zu befreien, um die Gunsterweise des *Königs* für seine ungetreuen Untertanen zu erlangen; schließlich wollte ich alle Seelen aus dem Fegfeuer befreien und die Sünder bekehren ... Ich betete auch viel für meine *Mutter*, meine lieben Schwestern ... für die ganze

Familie, besonders für mein Väterchen, so heimgesucht so heilig ... Ich bot mich Jesus dar, damit Er in mir gänzlich seinen *Willen* wirke, ohne daß je ein Geschöpf dabei zum Hindernis werde ...“ (169)

Liebe als ihre Berufung

„Als beim Gebet meine Begierden mich ein wahres Martyrium erleiden ließen, schlug ich die Briefe des hl. Paulus auf, um irgendeine Antwort zu suchen. Das 12. Und 13 Kapitel des ersten Korintherbriefes fiel mir in die Hände... Ich las im ersten, daß nicht *alle* zugleich Apostel, Propheten, Lehrer usw. sein können... daß die Kirche sich aus verschiedenen Gliedern zusammensetzt, und daß das Auge nicht *zugleich* Hand sein kann. ... Die Antwort war klar. Stillte aber mein Sehnen nicht und brachte mir keinen Frie-//den... Wie Magdalena sich immer wieder über das leere Grab beugte und schließlich fand, was sie suchte, so erniedrigte ich mich bis in die Tiefen meines Nichts und da erhob ich mich so hoch, daß ich mein Ziel erreichte... Ohne mich entmutigen zu lassen, setzte ich meine Lesung fort und fand Trost in folgendem Satz: „*Strebet eifrig nach den VOLLKOMMENSTEN GABEN, aber ich will euch einen noch vorzüglicheren Weg zeigen.*“ Und der Apostel erklärt, wie die *VOLLKOMMENSTEN Gaben* nichts sind ohne die *LIEBE*... Daß die *Liebe der VORTREFFLICHE WEG ist*, der mit Sicherheit zu Gott führt. Endlich hatte ich Ruhe gefunden... Den mystischen Leib der Kirche betrachtend, hatte ich mich in keinem der vom Hl. Paulus geschilderten Glieder wiedererkannt, oder vielmehr, ich wollte mich in *allen* wiedererkennen... Die *Liebe* gab mir den Schlüssel meiner *Berufung*. Ich begriff, daß wenn die Kirche einen aus verschiedenen Gliedern bestehenden Leib hat, ihr auch das notwendigste, das edelste von allen nicht fehlt; ich begriff, daß die Kirche *ein Herz hat, und daß dieses Herz von LIEBE BRENNT*. Ich erkannte. Daß die *Liebe allein* die Glieder der Kirche in Tätigkeit setzt. Und würde die *Liebe* erlöschen, so würden die Apostel das Evangelium nicht mehr verkünden, die Märtyrer sich weigern, ihr Blut zu vergießen... Ich begriff, daß *die LIEBE ALLE BERUFUNGEN IN SICH SCHLIESST, DASS DIE LIEBE ALLES IST, DASS SIE ALLE ZEITEN UND ORTE UMSPANNT... MIT EINEM WORT, DASS SIE EWIG IST!*...

Da rief ich im Übermaß meiner überschäumenden Freude: O Jesus, meine Liebe... endlich habe ich meine Berufung gefunden, *MEINE BERUFUNG IST DIE LIEBE!*...

Ja, ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden, und diesen Platz, mein Gott, den hast du mir geschenkt... im Her-//zen der Kirche, meiner Mutter, werde ich die Liebe sein... so werde ich alles sein... so wird mein Traum Wirklichkeit werden!

Warum von überschäumender Freude sprechen? Nein, dieser Ausdruck ist nicht richtig; es ist vielmehr der ruhige und heitere Friede des Schiffers beim Anblick des Leuchtturms, der ihn zum Hafen führen soll... O strahlender Leuchtturm der Liebe, ich weiß, wie man zu dir gelangt, ich aber das Geheimnis gefunden, mir deine Flamme selbst anzueignen.

Ich bin nur ein Kind, ein schwaches, ohnmächtiges, aber gerade meine Ohnmacht verleiht mir die Kühnheit, mich *deiner Liebe, o Jesus, als Opfer* anzubieten! Einstmals nahm der Starke und Mächtige Gott nur reine, makellose Opfer an. Um der göttlichen *Gerechtigkeit* genugzutun, bedurfte es vollkommener Opfer; aber dem Gesetz der Furcht folgte das *Gesetz der Liebe*, und die Liebe hat mich schwaches, unvollkommenes Geschöpf als Brandopfer erwählt... Ist diese Wahl nicht *der Liebe* würdig?... Doch, denn damit die Liebe vollkommen befriedigt werde, muß sie sich erniedrigen, sich bis zum Nichts hinab erniedrigen und dieses Nichts in *Feuer* umwandeln... (199-201)

Dunkelheiten

„Ich sagte, die Gewißheit, einst von dem traurigen und fin- /221/ steren Land weit wegzuziehen, war mir von Kindheit an geschenkt worden; nicht nur glaubte ich es auf das hin, was ich weisere Menschen als mich sagen hörte, sondern auch im Innersten meines Herzens verspürte ich die Sehnsucht nach einer schöneren Gegend. So wie das Genie des Christoph Kolumbus ihn die Existenz einer neuen Welt ahnen ließ, als noch niemand sonst daran dachte, so fühlte ich, daß eines Tages eine andere Erde mir als dauernde Wohnstätte dienen sollte. Doch plötzlich verdichteten sich die

Nebel um mich her, sie dringen in meine Seele ein und umhüllen sie derart, daß ich in ihr das liebliche Bild meiner Heimat nicht mehr wiederzufinden vermag, alles ist entschwunden! Suche ich Ruhe für mein durch all die Finsternis mich zu versöhnen und mir zuzurufen: „ – Du träumst von Licht, von einer mit lieblichsten Wohlgerüchen durchströmten Heimat, du träumst von dem ewigen Besitz des Schöpfers all dieser Wunderwerke, du wähnst eines Tages den Nebel, die dich umfängen, zu entrinnen! Nur zu, nur zu, freu dich über den Tod, der dir geben wird nicht, was du erhoffst, sondern eine noch tiefere Nacht, die Nacht des Nichts“ (220-221).

Vielgeliebte Mutter, das Bild, das ich Ihnen entwerfen wollte von den Finsternissen, die meine Seele verdunkeln, ist ebenso unvollkommen wie eine mit dem Modell vergli - /222/ chene Skizze; doch ich will nicht weiter darüber schreiben, ich fürchte sonst zu lästern ... ja, ich habe Angst, schon zuviel gesagt zu haben“ (221-222).

„Meine Vielgeliebte Mutter, vielleicht scheine ich Ihnen meine Prüfung zu übertreiben; in der Tat, wenn Sie nach den Gefühlen urteilen, die ich in den kleinen heuer verfaßten Gedichten ausdrücke, so muß ich Ihnen als eine mit Tröstungen erfüllte Seele vorkommen, für die der Schleier des Glaubens beinahe schon zerriß, und dennoch ... es ist kein Schleier mehr für mich, es ist eine bis zum Himmel ra- /223) gende Mauer, die das gestirnte Firmament verdeckt ... Wenn ich das Glück des Himmels, den ewigen Besitz Gottes besinge, so empfinde ich dabei keinerlei Freude, denn ich besinge einfach, was *ICH GLAUBEN WILL*. Manchmal freilich erhellt ein ganz kleiner Sonnenstrahl meine Finsternis, dann hört die Prüfung für einen Augenblick auf, aber nachträglich läßt die Erinnerung an diesen Lichtstrahl, statt mir Freude zu bereiten, meine Finsternis nur noch dichter werden“ (222-223).

„Gebet, das Schwester Therese vom Kinde Jesu am Tage ihrer Profess auf dem Herzen trug.
8. September 1890.

„**O Jesus, mein göttlicher Bräutigam!** Laß mich nie das zweite Kleid meiner Taufe verlieren! Nimm mich eher hinweg, als daß ich den geringsten freiwilligen Fehltritt begehe. Laß mich stets dich allein suchen und finden, mögen die Geschöpfe mir nichts bedeuten und ich ihnen ebensowenig. Du aber, o Jesus, sei *alles!*... Laß die Dinge dieser Erde nie meine Seele beunruhigen und nichts meinen Frieden stören; Jesus, ich bitte dich nur um den Frieden und auch um die die Liebe, die unendliche Liebe, ohne andere Grenze als dich ... die Liebe, die nicht mehr ich sei, sondern du, mein Jesus. Jesus, für dich laß mich als Märtyrerin sterben, das Martyrium des Herzens oder des Leibes oder lieber noch alle beide... Verleih mir, meine Gelübde in ganzer Vollkommenheit zu erfüllen, und laß mich erkennen, was es heißen muß, deine Braut zu sein. Mach, daß ich nie der Kommunität zur Last falle, vielmehr, daß sich niemand um mich kümmere, daß man mich betrachte wie etwas, worüber man wegschreitet, was man vergißt wie in kleines Sandkorn, das deine. Jesus. Dein Wille geschehe in mir vollkommen, damit ich an die Stätte gelange, die du mir im voraus bereitet hast... Jesus, gib, daß ich viele Seelen rette, daß heute keine einzige in die Hölle komme und daß alle Seelen im Fegfeuer erlöst werden... Jesus, vergib mir, wenn ich Dinge sage, die man nicht sagen soll; ich will nur dich erfreuen und dich trösten.“ (279)

„WEIHEAKT AN DIE BARMHERZIGE LIEBE

J.M.T.

Weihe meiner selbst
als Ganz-Brandopfer

an die Barmherzige Liebe des Lieben Gottes

O mein Gott! Glückselige Dreifaltigkeit, ich verlange danach, Dich zu *Lieben* und dahin zu wirken, daß Du *Geliebt* wirst, an der Verherrlichung der Heiligen Kirche zu arbeiten, indem ich Seelen rette, die auf Erden sind, und jene befreie, die im Fegfeuer leiden. Ich verlange danach, Deinen Willen vollkommen zu erfüllen und zur Stufe der Herrlichkeit zu gelangen, die Du mir in Deinem Reiche

bereitet hast, mit einem Wort, ich verlange danach, heilig zu werden, aber ich fühle meine Ohnmacht und ich bitte Dich, o mein Gott, sei Du selbst meine *Heiligkeit!*

Da Du mich so sehr geliebt hast, daß Du mir Deinen einzigen Sohn gabst, auf daß Er mein Erlöser und mein Bräutigam sei, so sind auch die unendlichen Schätze seiner Verdienste mein; freudig bringe ich sie Dir dar und flehe Dich an, nicht anders auf mich zu schauen, als durch das Antlitz Jesu hindurch und in seinem von *Liebe* brennenden Herzen.

Ich bringe Dir ferner dar alle Verdienste der Heiligen im Himmel und auf Erden, ihre *Liebesakte* und die der Heiligen Engel; endlich biete ich Dir an, o glückselige Dreifaltigkeit, *die Liebe* und die Verdienste der *Heiligen Jungfrau, meiner geliebten Mutter*; ihr überlasse ich meine Opfergabe mit der Bitte, sie Dir vorzustellen. Ihr göttlicher Sohn, mein *Viel-geliebter Bräutigam* hat uns in den Tagen seines sterblichen Lebens gesagt: *„Alles, worum ihr meinen Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben!“* So bin ich gewiß, daß Du meine Wünsche erhören wirst: Ich weiß es, o mein Gott, *je mehr Du geben willst, umso mehr steigerst Du das Verlangen*. Ich fühle in meinem Herzen unermeßliche // Wünsche und mit Vertrauen bitte ich Dich zu kommen und von meiner Seele Besitz zu ergreifen. Ach, ich kann die hl. Kommunion nicht so oft empfangen wie ich es möchte, aber, Herr, bist Du nicht *Allmächtig*? Bleibe in mir wie im Tabernakel, entferne Dich nie von Deiner kleinen Hostie...

Ich möchte Dich trösten über die Undankbarkeit der Bösen und ich flehe Dich an, nimm mir die Freiheit weg, Dir zu mißfallen; wenn ich zuweilen aus Schwachheit falle, so möge Dein *Göttlicher Blick* mich sogleich reinigen, alle meine Unvollkommenheiten verzehren, dem Feuer gleich, das alles in sich selbst umwandelt.

Ich danke Dir, o mein Gott, für alle Gnaden, die Du mir gewährt hast, ganz besonders dafür, daß Du mich durch die Feuerprobe des Leidens hindurchgehen ließest. Mit Freude werde ich Dich am Jüngsten Tag betrachten, wenn Du das Zepter des Kreuzes tragen wirst; da Du Dich gewürdigt hast, mir dieses so kostbare Kreuz als Anteil zu geben, hoffe ich, im Himmel Dir ähnlich zu sein und an meinem verklärten Leibe die geheiligten Wundmale Deines Leidens erglänzen zu sehen...

Nach der Verbannung auf Erden hoffe ich, in der Heimat mich an Dir zu erfreuen, aber ich will keine Verdienste für den Himmel anhäufen, ich will *einzig* um Deiner *Liebe* willen arbeiten, in der alleinigen Absicht, Dich zu erfreuen, Dein heiligstes Herz zu trösten und Seelen, die Dich ewig lieben werden, zu retten.

Am Abend dieses Lebens werde ich mit leeren Händen vor Dir erscheinen, denn ich bitte Dich nicht, Herr, meine Werke zu zählen. Alle unsere Gerechtigkeiten sind befleckt in Deinen Augen. Ich will mich also mit Deiner eigenen *Gerechtigkeit* bekleiden und von Deiner *Liebe* den ewigen Besitz *Deiner selbst* empfangen. Ich will keinen anderen *Thron* und keine andere *Krone* als *Dich*, o mein *Viel-Geliebter!*

In Deinen Augen ist die Zeit nichts, ein einziger Tag ist wie tausend Jahre, Du kannst mich also in einem Augenblick vorbereiten, vor Dir zu erscheinen.... //

Um in einem Akt vollkommener Liebe zu leben, *WEIHE ICH MICH ALS GANZ-BRANDOPFER DEINER BARMHERZIGEN LIEBE* und bitte Dich, mich unablässig zu verzehren, die Ströme *Unendlicher Zärtlichkeit*, die in Dir beschlossen sind in meine Seele überfließen zu lassen, damit ich eine Martyrin Deiner Liebe werde, o mein Gott!...

Möge diese Martyrium, nachdem es mich vorbereitet hat, vor Dir zu erscheinen, mir endlich den Tod geben, und meine Seele sich ohne Verzug aufschwingen in die ewige Umarmung *Deiner Barmherzigen Liebe*.

Ich will, o mein *Viel-Geliebter*, mit jedem Schlag meines Herzens Dir diese Weihe erneuern, unzählige Male, bis ich, wenn die Schatten geschwunden sein werden, Dir in einem *ewigen von Angesicht zu Angesicht* meine *Liebe* beteuern darf.

Marie, Françoise, Therese vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz rel. Carm.ind.
Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit
Den 9. Juni im Jahre des Heils 1895.“ (280-282).

Aussagen von zwei Mitschwestern

Sr. Geneviève de Ste Thérèse (221, Anm. 2)

„Diese Anfechtungen betrafen vor allem die Existenz des Himmels. Sie sprach mit niemandem darüber, um nicht auf andere ihre unsägliche Qual zu übertragen ... Sie hätte sich gerne einem Beichtvater anvertraut, aber unser Kaplan war nahe daran sie zu verwirren, da er ihr sagte, Ihr Zustand sei sehr gefährlich“

Mutter Agnès de Jésus:

„Wenn Sie wüßten, was für gräßliche Gedanken mich verfolgen! ... Es sind die Überlegungen der schlimmsten Materialisten, sie drängen sich meinem Geiste auf; ach, mein Mütterchen, muß man denn solche Gedanken haben, wenn den Lieben Gott so liebt!“

(wie) Ein Kommentar (Joseph Ratzinger):

„Das heißt: In einer scheinbar völlig bruchlos verfügten Welt wird hier jählings einem Menschen der Abgrund sichtbar, der unter dem festen Zusammenhang der tragenden Konventionen lauert – auch für ihn. In einer solchen Situation steht dann nicht mehr dies oder jenes zur Frage, um das man sonst vielleicht streitet – Himmelfahrt Marias oder nicht, Beichte so oder anders -, all das wird völlig sekundär. Es geht dann wirklich um das Ganze, alles oder nichts. Das ist die einzige Alternative, die bleibt, und nicht irgendwo scheint ein Grund sich anzubieten, auf dem man in diesem jähen Absturz sich dennoch festklammer könnte. Nur noch die bodenlose Tiefe des Nichts ist zu sehen, wohin man auch blickt“ (Ratzinger, J., Einführung ins Christentum. München ¹⁰1969, 20).

„Der Glaubende wie der Ungläubige haben, jeder auf seine Weise, am Zweifel *und* am Glauben Anteil, wenn sie sich nicht vor sich selbst verbergen und vor der Wahrheit ihres Seins. Keiner kann dem Zweifel ganz, keiner dem Glauben ganz entrinnen; für den einen wird der Glaube *gegen* den Zweifel, für den anderen *durch* den Zweifel und in der *Form* des Zweifels anwesend. Es ist die Grundgestalt menschlichen Geschicks, nur in dieser unbeendbaren Rivalität von Zweifel und Glaube, von Anfechtung und Gewißheit die Endgültigkeit seines Daseins finden zu dürfen“ (ebd., 24).

„Der Glaubende wird immer wieder jenes Dunkel erleben, in dem der Widerspruch des Unglaubens ihn wie ein düsteres, untrennbares Gefängnis umgibt und die Gleichmütigkeit der Welt, die unverändert weitergeht, als ob nichts geschehen wäre, nur Hohn auf seine Hoffnung zu sein scheint. Bist du es wirklich – diese Frage müssen wir nicht nur stellen aus der Redlichkeit des Denkens heraus und wegen der Verantwortung der Vernunft, sondern auch aus dem inneren Gesetz der Liebe, die den mehr und mehr erkennen möchte, dem sie ihr Ja gegeben, um ihm mehr lieben zu können. Bist du es wirklich – alle Überlegungen dieses Buches sind letztlich dieser Frage zugeordnet und kreisen so um die Grundform des Bekenntnisses: Ich glaube an Dich, Jesus von Nazareth, als den sinn („Logos“) der Welt und meines Lebens.“ (ebd., 53).

Der kleine Weg

„Sie wissen, meine Mutter, ich habe immer danach verlangt, eine Heilige zu werden; aber ach! Wenn ich mich mit den Heiligen verglich, stellt ich stets fest, daß zwischen ihnen und mir derselbe Unterschied besteht wie zwischen einem Berg, dessen Gipfel sich in die Himmel verliert, und dem unscheinbaren Sandkorn., über das die Füße der Leute achtlos hinwegschreiten; statt zu verzagen, sagte ich mir: Der Liebe Gott flößt keine unerfüllbaren Wünsche ein, ich darf also trotz meiner Kleinheit nach der Heiligkeit streben; mich größer machen ist unmöglich; ich muß mich ertragen, wie ich bin, mit all meinen Unvollkommenheiten; aber ich will das Mittel suchen, in den Himmel zu kommen, auf einem kleinen Weg, einem recht geraden, recht kurzen, einem ganz neuen kleinen

Weg. Wir leben in einem Jahrhundert der Erfindungen, man nimmt sich jetzt die Mühen nicht mehr, die Stufen einer Treppe emporzusteigen, bei den Reichen ersetzt ein Fahrstuhl die Treppe auf vorteilhafteste. Auch ich möchte einen Aufzug finden, der mich zu Jesus emporhebt, den ich bin zu klein, um die beschwerliche Treppe der Vollkommenheit hinaufzusteigen.“ (214).

Schriftworte: Sprüche 9, 4 (klein, komme zu mir); Jes 66, 12.12 (Mutter-Kind); Ps 70

Zu Jes

„Ach! Niemals sind zartere, lieblichere Worte erfreuend an meine Seele gedrungen; der Fahrstuhl, der mich bis zum Himmel emporheben soll, deine Arme sind es, o Jesus! Dazu brauche ich nicht zu wachsen, im Gegenteil, ich muß klein bleiben, ja, mehr und mehr es werden. O mein Gott, du hast meine Erwartung übertroffen, und ich, ich will deine Erbarmungen besingen“ (215).

Der kleine Vogel

„Solange du es willst, mein Viel-Geliebter, wird dein kleiner Vogel ohne Kraft und ohne Flügel bleiben, stets wird er den Blick unverwandt auf dich gerichtet halten, er will von deinem göttlichen Blick berückt, er will zu Beute deiner Liebe werden ... Eines Tages, das ist meine Hoffnung, wirst du, mein Angebetener Adler, deinen kleinen Vogel holen und mit ihm zum Flammenherd der Liebe zurücksteigen, wirst ihn für die Ewigkeit in den brennenden Abgrund Dieser Liebe versenken, der er sich als Opfer geweiht hat“ (207).

Aus der unübersehbaren Literatur:

Herbstrith, Waltraud, Therese von Lisieux. Geschichte eines angefochtenen Lebens, München - Zürich - Wien 1997.
Wollbold, Andreas, Therese von Lisieux. Eine mystagogische Deutung ihrer Biographie, Würzburg 1994.

Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997)

Mutter Teresa (2007): Komm, sei mein Licht. Herausgegeben und kommentiert von Brian Kolodiejchuk MC.
Augsburg: Pattloch.

Ihre erste, helle Phase:

(1931) „Wenn Du wüsstest, wie glücklich ich bin als kleine Braut Jesu. Ich bin und könnte auf niemanden neidisch sein, nicht einmal auf jene, die in scheinbar vollkommenem Glück in der Welt leben, einfach weil ich selbst mein vollkommenes Glück genieße, auch wenn ich für meinen geliebten Bräutigam etwas erleide“ (ebd., 32).

Austritt aus der Loretto-Gemeinschaft (1948; Konsequenz von Exerzitien 1946)

„Dass Gott möchte, dass ich mich Ihm in absoluter Armut vollständig hingebende, dass ich mich mit den indischen Mädchen in ihrem Leben der Selbstaufopferung und Hingabe identifiziere, indem ich mich um die Armen in den Slums, um die Kranken und die Sterbenden kümmere, sowie um die Bettler in ihren dreckigen Löchern und die kleinen Straßenkinder. Kurz - ich soll mich Gott vorbehaltlos hingeben, der in den Armen der Slums und der Straße lebt“ (128).

(1953) „Wenn ich an den 10. Sept. 46 zurückdenke - dann danke ich Gott von ganzen Herzen für alles, was er getan hat. Ich selbst erhebe keinen Anspruch auf die »Arbeit«, es ist sein Werk und wird es auch immer sein. Ich bitte Sie, mich auf meine Unzulänglichkeiten hinzuweisen, damit sie nicht Sein Werk verderben. Ich weiß, dass es Dinge gab, die besser hätten sein können, doch ich habe in aller Aufrichtigkeit versucht, Gott nichts zu verweigern, um diesen seinen Ruf zu erwidern. Unser Herr bat um »Schwestern, bekleidet mit der Armut Seines Kreuzes.« ... Hier sind die ersten zehn. Sie leben dieses Leben mit Großmut und Freude ... Wenn ich gewusst hätte, dass es das ist, was Unser Herr mir geben würde, hätte ich Angst davor gehabt, auf den Ruf zu antworten, wegen meiner Unwürdigkeit, ihre Mutter zu sein. Heute ist mein Herz voller Dankbarkeit Gott und Ihnen gegenüber, für all das, was Sie für unsere Kongregation getan haben, insbesondere aber dafür, dass Sie »das Werk der Liebe« unter Ihren persönlichen Schutz und Ihre Liebe gestellt haben. Die

einzigste Möglichkeit, Ihnen unsere Dankbarkeit zu zeigen, ist, dass wir wahre Missionaries of Charity werden ... Eure Exzellenz, bitte beten Sie für mich, dass ich mich gänzlich Unserem Herrn übergebe?“ (180-181)

Aufzeichnung ihres Weges für P. Neuner (1961)

In Loreto, Pater, war ich sehr glücklich. - Ich glaube, die glücklichste Schwester. - Dann kam der Ruf. - Unser Herr fragte ganz direkt - die Stimme war klar & voller Überzeugungskraft. - Immer & immer wieder fragte Er im Jahre 1946.- Ich wusste, dass Er es war. Furcht und schreckliche Gefühle - Angst davor, getäuscht zu werden. - Doch da ich stets im Gehorsam lebte - legte ich alles meinem geistlichen Begleiter vor - die ganze Zeit in der Hoffnung, dass er sagen würde – es sei alles nur eine Täuschung des Teufels, aber nein - wie die Stimme - sagte auch er - Es ist Jesus, der Sie bittet. - & dann wissen Sie, wie alles weiterging. - Meine Oberen schickten mich 1947 nach Asansol - und dort war es so, als würde sich Unser Herr Selbst mir gänzlich hingeben - Die Süße & der Trost & die Einheit dieser sechs Monate - gingen viel zu schnell vorbei.

Und dann lief das Werk an - im Dez. 1948. - Als 1950 die Anzahl der Schwestern anstieg - wuchs auch das Werk. - Doch jetzt, Pater - seit den Jahren 49 oder 50 dieses furchtbare Gefühl der Verlorenheit - diese unbeschreibliche Dunkelheit - diese Einsamkeit - diese beständige Sehnsucht nach Gott - das in meinem Herzen diesen tiefen Schmerz verursacht. - Es herrscht eine solche Dunkelheit, dass ich wirklich nichts sehen kann - weder mit meinem Geist noch mit meinem Verstand. - Der Platz Gottes in meiner Seele ist leer - In mir ist kein Gott. - Der Schmerz des Verlangens so groß – Ich sehne und sehne mich nur nach Gott - und dann fühle ich noch dies - Er will mich nicht - Er ist nicht da. - Himmel - Seelen - warum sind das nur Worte - die mir nichts bedeuten. - Mein eigenes Leben scheint so widersprüchlich. Ich helfe den Seelen - wohin zu gehen? - Warum das alles? Wo ist die Seele in meinem eigenen Sein? Gott will mich nicht. – Manchmal - höre ich geradezu den Schrei meines eigenen Herzens - »Mein Gott« und nichts weiter kommt. - Die Tortur und den Schmerz kann ich nicht erklären. - Seit meiner Kindheit empfand ich die zärtlichste Liebe für Jesus im Allerheiligsten - doch auch diese ist verschwunden. - Ich fühle nichts vor Jesus - und dennoch möchte ich um nichts auf der Welt die Heilige Kom. [Kommunion] missen. Sie sehen, Pater, den Widerspruch in meinem Leben. Ich sehne mich nach Gott - ich möchte Ihn lieben - Ihn sehr lieben - nur für Seine Liebe leben - nur lieben - und trotzdem ist da nur Schmerz - Sehnsucht und keine Liebe. — Jahre zuvor- vor nunmehr etwa 17 Jahren * - wollte ich Gott etwas sehr Schönes schenken. - Ich verpflichtete mich unter Strafe der Todsünde, Ihm nichts zu verweigern. - Seitdem habe ich mein Versprechen gehalten - und wenn die Dunkelheit manchmal sehr dunkel ist - & ich kurz davor stehe, »Nein zu Gott« zu sagen, reißt mich der Gedanke an dieses Versprechen heraus.

Ich möchte nur Gott in meinem Leben. - »Das Werk« ist wahrhaftig und allein Sein. - Er bat darum - Er sagte mir, was ich tun sollte - Er leitete jeden Schritt - lenkt jede Bewegung, die ich mache - legt die Worte in meinen Mund - lässt mich die Schwestern den richtigen Weg lehren. - All dies & alles in mir ist Er. - Wenn mich die Welt daher lobt - berührt es mich wirklich nicht - nicht einmal die Oberfläche - meiner Seele. Hinsichtlich des Werkes bin ich überzeugt: Das ist alles Er. Früher konnte ich Stunden vor Unserem Herrn zubringen - Ihn lieben - mit Ihm sprechen - und jetzt - verläuft noch nicht einmal die Meditation richtig - nichts anderes [kommt aus mir heraus] als nur »Mein Gott« - manchmal kommt noch nicht einmal das. - Trotzdem bricht irgendwo tief in meinem Herzen diese Sehnsucht nach Gott durch die Dunkelheit hindurch.

Wenn ich draußen bin - bei der Arbeit — oder wenn ich mich mit Leuten treffe - ist dort eine Gegenwart - von jemand Lebendigem ganz nahe - in mir. - Ich weiß nicht, was das ist - doch sehr häufig, sogar jeden Tag - immer wirklicher wächst diese Liebe für Gott in mir. - Ich ertappe mich dabei, wie ich Jesus unbewusst die seltsamsten Zeichen der Liebe gebe. - Pater, ich habe Ihnen mein Herz geöffnet. - Lehren Sie mich, Gott zu lieben - lehren Sie mich, Ihn sehr zu lieben - ich weiß nicht viel über die Dinge Gottes. Ich möchte Gott lieben als und was Er für mich ist - »Mein Vater«.

Sehr oft sehne ich mich danach, selbst von der Nahrung Gebrauch zu machen, die ich meinen Schwestern gebe*' – aber ich kann es nie - dasselbe gilt für geistliche Bücher.

All dies war früher für mich so natürlich - bis Unser Herr vollkommen in mein Leben trat - ich liebte Gott mit allen Kräften eines kindlichen Herzens. Er war der Mittelpunkt von allem, was ich tat & sagte. - Doch nun Pater - [ist] es so dunkel, so anders und trotzdem ist Er mein Alles - auch wenn Er mich nicht will, und als ob Er sich nicht um mich kümmert.

Als das Werk begann - wusste ich, was es bedeutet. – Doch ich nahm damals alles aus ganzem Herzen an. - Nur um eins bat ich im Gebet - mir Gnade zu schenken, damit ich der Kirche Heilige gebe.

Meine Schwestern, Pater, sind das Geschenk Gottes an mich, sie sind mir heilig - jede Einzelne von ihnen. Deshalb liebe ich sie - mehr als mich selbst - sie sind ein sehr großer Teil meines Lebens. Mein Herz & meine Seele & mein Leib gehören nur Gott - welches Er weggeworfen hat als das ungewollte Kind Seiner Liebe. Und deshalb habe ich, Pater, bei diesen Exerzitien den folgenden Vorsatz gefasst - Ihm zur Verfügung zu stehen

Er kann mit mir tun, was Immer Er will, wie er will und solange Er will. Wenn meine Dunkelheit für irgendeine Seele Licht ist - auch dann, wenn es für niemanden irgendetwas ist - bin ich vollkommen glücklich - Gottes Blume auf dem Feld zu sein?

An P. Neuner: Heilige der Dunkelheit

(1962) „Ich hatte von Ihnen erwartet - nicht mich zu trösten – sondern mir zu helfen - und ich bin sehr froh zu erfahren, dass Sie wirklich [nichts] zu sagen haben. An dem Tag, an dem ich schrieb - fühlte ich mich, als ob ich es nicht mehr erleiden könnte. - Doch der hl. Paulus gab mir die Antwort in seiner Lesung vom Sonn. [Sonntag] Sexagesima", und ihr Brief ebenfalls - so bin ich glücklich darüber, dass ich es noch weiter erleiden kann und das auch noch mit einem großen Lächeln. - Wenn ich jemals eine Heilige werde - dann ganz gewiss eine »Heilige der Dunkelheit«. Ich werde fortwährend im Himmel fehlen - um jenen ein Licht zu entzünden, die auf Erden in Dunkelheit leben. - Schließen Sie in Ihre Gebete Kanpur, Amravati, Raigarh und Bhagalpur mit ein. — Dies könnten unsere zukünftigen Missionshäuser sein. Beten Sie viel für mich - dass ich das tun möge, was Ihm gefällt, Ihm, der mich gerufen hat“ (269-270).

Jesus werden

Die von Christus Geliebten

Eileen hat mich gebeten, zu schreiben – dass ihr alle dafür gestimmt habt, einige Worte von mir für euer März-Treffen zu bekommen. Irgendetwas muss mit dieser Wahl falsch gelaufen sein. – Trotzdem macht es mir Spaß, wieder zu euch zu kommen & ich glaube, ich sehe noch immer diesen brennenden Wunsch nach Heiligkeit, den ich in euren Gesichtern sah, als ich bei euch war.“ Gott halte ihn am Brennen. Täglich beten wir: »Lass sie aufblicken und nur Jesus sehen«, doch wie oft schauen wir in uns hinein und sehen dort Jesus? Sehen wir Ihn, indem dass Er unsere Augen, unseren Geist & unser Herz benutzt als wären sie seine eigenen? Sind wir Ihm so gegeben – dass wir feststellen, dass Seine Augen durch uns heraus schauen, dass seine Zunge spricht, dass Seine Hände arbeiten, dass Seine Füße laufen und dass Sein Herz liebt? Sehen wir wirklich nur Jesus in uns?

Ihr müsst in dieser Welt sein und seid doch nicht von dieser Welt. Das Licht, das ihr ausstrahlt, muss so rein sein, die Liebe, mit der ihr liebt, muss so brennend sein, der Glaube, durch den ihr glaubt, muss so überzeugend sein – dass man, wenn man euch sieht, wirklich nur Jesus sieht. Euer Apostolat, Jesus zu geben, ist so wunderschön. Ihr könnt Ihn nur dann geben – wenn ihr euch Ihm selbst total übergeben habt. – Ich bete oft, sehr oft, für euch – dass ihr die Frucht der Liebe Christi in der Welt sein mögt, - dass ihr in der Heiligkeit wachsen mögt – so dass sich die Freude Christi in euch erfüllt. In unserer Kongregation erzählen wir oft, dass Unsere Liebe Frau die Ursache unserer Freude ist – weil sie uns Jesus gab. – Sollten wir nicht die Ursache Ihrer Freude werden – weil

wir Jesus anderen Menschen geben. Bleibt Jesus nahe mit einem lächelnden Gesicht“ (271-272).

Die Nacht: An P. Neuner

(1964) „Die Schwestern sind in Carambolin und haben bereits mit ihrer Arbeit unter den Armen Gottes begonnen. Beten Sie für sie, dass sie es gut machen & viele Seelen zu Gott bringen. Sie sind sehr tapfer. Ich bin glücklich darüber, all die Häuser zu eröffnen, die der gute Gott will, & das Feuer der Liebe in so vielen Städten zu entzünden - doch jedes Mal, wenn ich die Schwestern verlasse - ist es so, als würde ein Teil von mir genommen & dies verursacht großes Leiden. - Nur Gott kann Opfer wie diese verlangen...

Beten Sie für mich - denn mein inneres Leben ist immer schwerer zu leben. Verliebt zu sein & dennoch nicht zu lieben, durch den Glauben zu leben & dennoch nicht zu glauben. Sich selbst zu verausgaben und dennoch in absoluter Dunkelheit zu sein. - Beten Sie für mich“ (ebd., 289).

Ohne Gott zu sein, ...

Was mich angeht - was soll ich Ihnen sagen? Ich habe nichts zu sagen - da ich Ihn nicht habe - den mein Herz & meine Seele zu besitzen verlangt. Das Alleinsein ist so überwältigend. - Innen und außen finde ich niemanden, an den ich mich wenden kann. - Er hat mir nicht nur die geistliche - sondern sogar die menschliche Unterstützung genommen. Ich kann mit niemandem sprechen & selbst, wenn ich es tue - dringt nichts in meine Seele ein. - Ich sehnte mich danach, mit Ihnen in Bombay zu reden - trotzdem versuchte ich noch nicht einmal, es möglich zu machen. - Wenn es eine Hölle gibt - dann müsste dies eine sein. Wie furchtbar es ist, ohne Gott zu sein - kein Gebet - kein Glaube - keine Liebe. - Das Einzige, was noch bleibt - ist die Überzeugung, dass das Werk Sein ist - dass die Schwestern & die Brüder Sein sind. - Und ich klammere mich daran, wie ein Ertrinkender, der nicht anders kann, als sich an einen Strohhalm zu klammern. - Und dennoch, Pater - trotz all dem - möchte ich Ihm treu sein - mich für Ihn verausgaben, Ihn nicht für das Lieben, was Er gibt, sondern für das, was Er nimmt - zu Seiner Verfügung stehen. - Ich bitte Ihn nicht darum, Seine Einstellung mir gegenüber oder Seine Pläne für mich zu ändern. - Ich bitte Ihn einfach nur darum, mich zu benutzen - meine Schwestern & Brüder & unsere Armen zu lehren und ihnen zu helfen, Ihn zu lieben, da ich Ihn nicht lieben konnte. - Wie schön die Schwestern & die Brüder Gott lieben. - Wie sehr sie sich bemühen, allem gerecht zu werden, was auch immer Er ihnen durch mich gibt“ (291-292).

Jesus der von Gott verlassene als Konsequenz seiner Solidarität mit den Sündern

(1981) Durch Seine Menschwerdung wurde Jesus uns in allem, außer der Sünde, gleich; doch zur Zeit der Passion wurde Er Sünde. Er nahm unsere Sünden auf sich und deshalb wurde Er vom Vater verstoßen. Ich glaube, dass dies das größte aller • Leiden war, die er zu ertragen hatte, und das, wovor Er sich am meisten fürchtete in Seiner Agonie im Garten. Diese Worte von Ihm am Kreuz waren der Ausdruck der Tiefe Seiner Einsamkeit und Passion - dass sogar Sein eigener Vater Ihn nicht als Seinen Sohn anerkannte! Dass Ihn Sein Vater, trotz all Seines Leidens und Seiner Seelenqual, nicht als Seinen geliebten Sohn anerkannte, wie Er dies bei der Taufe durch den hl. Johannes den Täufer und bei der Verklärung getan hatte! Ihr fragt: »Warum?« Weil Gott die Sünde nicht akzeptieren kann, und Jesus hatte Sünde auf Sich geladen - Er war Sünde geworden. Verbindet Ihr eure Gelübde mit dieser Passion Jesu? Begreift Ihr, dass, wenn Ihr die Gelübde auf euch nehmt, Ihr dasselbe Schicksal wie Jesus auf euch nehmt?“ (292-293)

Deutung von P. J. Neuner

„Meine Antwort auf das Bekenntnis dieser Seiten war ganz einfach: Es gab keinen Hinweis auf irgendein Versagen ihrerseits, das ihre spirituelle Trockenheit hätte erklären können. Es war einfach die dunkle Nacht, die alle Meister des spirituellen Lebens kennen - obwohl es mir nirgends so tief

empfunden und auch so viele Jahre lang vorkam, wie es bei ihr der Fall war. Dagegen gibt es kein menschliches Heilmittel. Nur in der Gewissheit der verborgenen Gegenwart Gottes und - in der Einheit mit Jesus, der in Seiner Passion die Lasten und die Dunkelheit der sündhaften Welt für unsere Erlösung ertragen musste. Das sichere Zeichen für Gottes verborgene Gegenwart in dieser Dunkelheit ist das Dürsten nach Gott, das heftige Verlangen nach zumindest einem einzigen Strahl Seines Lichts. Niemand kann sich nach Gott sehnen, ohne dass Gott in seinem Herzen gegenwärtig ist. Daher ist die einzig mögliche Entgegnung auf diese Prüfung die totale Hingabe an Gott und die Annahme der Dunkelheit in Einheit mit Jesus“ (251-252).

Deutung der Wandlung bei Mutter Teresa durch P. Neuner SJ

Es war die erlösende Erfahrung ihres Lebens, als sie erkannte, dass die Nacht ihres Herzens der besondere Anteil war, den sie an Jesu Passion hatte. ... So sehen wir, dass die Dunkelheit eigentlich das geheimnisvolle Band war, das sie mit Jesus vereinte. Sie ist die Verbindung der innigen Sehnsucht nach Gott. Nichts anderes kann ihren Geist erfüllen. Ein solches Verlangen ist nur durch Gottes eigene verborgene Gegenwart möglich. Wir können uns nicht nach etwas sehnen, was uns nicht ganz nahe ist. Durst ist mehr als die Abwesenheit von Wasser. Steine haben keinen Durst, sondern nur Lebewesen, die vom Wasser abhängig sind. Wer weiß wohl mehr über lebendiges Wasser: derjenige, der jeden Tag den Wasserhahn aufdreht, ohne weiter darüber nachzudenken, oder der vom Durst gequälte Reisende in der Wüste auf der Suche nach einer Quelle?“ (254)

Chiara Lubich (1920-2008): „Tutti i fiori“

In: Piero Coda, Massimo Donà, Pensare la Trinità (Die Dreifaltigkeit denken), Città Nuova Editrice, 2013, S. 90-91.

La dottrina della Chiesa è come un albero fiorito sviluppatosi attraverso i secoli. Il nostro Ideale dà ad esso una nuova fioritura [...].	Die Lehre der Kirche gleicht einem blühenden Baum, der sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat. Unser Ideal bringt ihn zu einer neuen Blüte, ...
Il vertice della vita spirituale, prima di adesso, era la mistica unione dell'anima con la Trinità in sé per mezzo di Gesù. Incorporati in Lui, per Lui eravamo un tutt'uno con la Trinità. E la perfezione consisteva in questo intimo perenne colloquio dell'anima con Dio.	Bislang galt die mystische Vereinigung der Seele mit der Trinität in ihr durch Jesus als der Gipfel geistlichen Lebens. Ein Leib geworden mit ihm, waren wir durch ihn eins mit der Trinität. Und die Vollkommenheit bestand in dem fortwährenden innigen Zwiegespräch der Seele mit Gott;
E, per arrivare a ciò, l'amore del silenzio, del raccoglimento, della solitudine e, naturalmente, la fuga dalle creature per ritirarsi nella cella interiore.	Und, der Weg dahin bestand in der Liebe zum Schweigen, zur Sammlung, zur Einsamkeit und – wie sollte es anders sein – im Sich-Zurückziehen von den Geschöpfen in die Zelle des eigenen Innern.
Era il massimo della perfezione dell'individuo, il quale – unito a Dio – lasciava fluire il suo Spirito nell'anima e diveniva altro Cristo.	Hierin lag das Höchstmaß der Vervollkommnung des Einzelnen, der – mit Gott vereint –, dem Geist in der Seele freien Raum ließ und ein anderer Christus wurde.
Ma l'esser "altro Cristo" era piuttosto una fede che un'esperienza, perché la vita non	Doch ein „anderer Christus“ sein war eher eine Sache des Glaubens als der Erfahrung; denn

<p>era piena, né la luce perfetta. Ecco allora le contraddizioni: conoscere, ad esempio, che lo Spirito Santo è unzione, felicità, consolazione, luce, amore ed sperimentare in sé – nonostante la presenza dello Spirito – l’aridità, la noia, le tenebre, la mancanza d’amore.</p>	<p>dem Leben fehlte die Fülle und es war nicht vollständig vom Licht durchdrungen. Es kam also zu Widersprüchen: auf der einen Seite das Wissen, mit dem Heiligen Geist gesalbt zu sein, der Glück, Trost, Licht und Liebe schenkt; auf der anderen Seite – trotz der Gegenwart des Heiligen Geistes – die innere Erfahrung von Trockenheit, Überdruß, Dunkelheit, Mangel an Liebe.</p>
<p>E tutto ciò perché la vita dello Spirito non era ancora inquadrata perfettamente [...].</p>	<p>Das war so, weil das Leben im Geist noch nicht in seinem umfassenden Zusammenhang gesehen wurde. ...</p>
<p>Le anime d’una volta cercavano Dio in loro.</p>	<p>Die Menschen von früher suchten Gott im eigenen Innern.</p>
<p>Esse stanno come in un grande giardino fiorito e guardano ed ammirano un solo fiore. Lo guardano con amore e nei particolari e nell’insieme, ma non osservano gli altri.</p>	<p>Sie befinden sich wie in einem großen blühenden Garten und schauen nur auf eine Blume und bewundern sie. Sie betrachten sie voller Liebe in allen Einzelheiten und als Ganze, während sie die anderen Blumen nicht beachten.</p>
<p>Dio chiede a noi di guardare tutti i fiori perché in tutti è Lui e solo osservandoli tutti si ama più Lui che i singoli fiori.</p>	<p>Von uns verlangt Gott, dass wir auf alle Blumen schauen, weil er in allen ist; nur so liebt man mehr ihn als die einzelnen Blumen.</p>
<p>Dio che è in me, che ha plasmato la mia anima, che vi riposa in Trinità con i santi e con gli Angeli, è anche nel cuore dei fratelli.</p>	<p>Gott, der in mir lebt, der meine Seele geformt hat und darin als der Dreifaltige wohnt (und mit ihm die Heiligen und die Engel), lebt auch in den Brüdern und Schwestern.</p>
<p>Non è ragionevole che io Lo ami solo in me. Se così facessi il mio amore avrebbe ancora qualcosa di personale, d’egoistico: amerei Dio in me e non Dio in Dio, mentre questa è la perfezione: Dio in Dio (ché è Unità e Trinità).</p>	<p>Es ist daher nicht einsichtig, ihn nur in mir zu lieben. Täte ich das, hätte meine Liebe noch etwas Selbstbezogenes, Egoistisches an sich: Ich würde Gott in mir lieben und nicht Gott in Gott; dabei besteht die Vollkommenheit doch darin: Gott in Gott (weil er Einheit und Trinität ist).</p>
<p>Dunque la mia cella, come direbbero le anime intime a Dio e noi [diremmo] il mio Cielo, è in me e come in me nell’anima dei fratelli. E come Lo amo in me, raccogliendomi in esso – quando sono sola –, Lo amo nel fratello quando egli è presso di me.</p>	<p>Also ist mein Himmel, wie wir sagen – meine Zelle, wie es Menschen sagen, die einen vertrauten Umgang mit Gott haben –, in mir und genauso wie in mir in den Brüdern und Schwestern. Wie ich Gott in mir liebe, indem ich mich in meinem Himmel sammle – wenn ich allein bin –, so liebe ich ihn im Mitmenschen neben mir.</p>
<p>Allora non amerò il silenzio ma la parola espressa o tacita, la comunicazione cioè del Dio in me col Dio nel fratello.</p>	<p>Daher werde ich nicht so sehr das Schweigen lieben, sondern das Wort (sei es ausgesprochen oder unausgesprochen), das heißt die Kommunikation zwischen Gott in mir und Gott im Mitmenschen.</p>

E se i due Cieli si incontrano ivi è un'unica Trinità ove i due stanno come Padre e Figlio e tra essi è lo Spirito Santo.	Wenn diese beiden Himmel einander begegnen, ist dort eine einzige Trinität zugegen, wo sie wie Vater und Sohn zueinander stehen, und zwischen ihnen ist der Heilige Geist.
Occorre sì sempre raccogliersi anche in presenza del fratello, ma non sfuggendo la creatura, bensì raccogliendola nel proprio Cielo e raccogliendo sé nel suo Cielo.	Also sollen wir uns auch in Gegenwart des Bruders, der Schwester immer sammeln, aber nicht, indem wir das Geschöpf fliehen, sondern indem wir es in den eigenen Himmel aufnehmen und uns in seinem Himmel sammeln.
E, giacché questa Trinità è in corpi umani, ivi è Gesù: l'Uomo-Dio.	Und weil diese Trinität in Menschen Wohnung genommen hat, lebt in ihnen Jesus: der Gott-Mensch.
E fra i due è l'unità ove si è uno ma non si è soli. E qui è il miracolo della Trinità e la bellezza di Dio che non è solo perché è Amore.	Und zwischen den beiden ist die Einheit, wo man eins, aber nicht allein ist. Darin besteht ja gerade das Wunder der Trinität und die Schönheit Gottes: Er ist nicht allein, weil er Liebe ist.
Allora l'anima, quando tutto il giorno volentieri ha perso il Dio in sé per trasferirsi nel Dio nel fratello (ché l'uno è uguale all'altro come due fiori di quel giardino sono opera dell'identico fattore) ed avrà fatto ciò per Gesù Abbandonato che lascia Iddio per Iddio (e proprio Dio in sé per il Dio presente o nascituro nel fratello...), ritornata su se stessa o meglio sul Dio in sé (perché sola nella preghiera o nella meditazione), ritroverà la carezza dello Spirito che – perché Amore – è Amore per davvero, dato che Dio non può venir meno alla sua parola e dà a chi ha dato: dà amore a chi ha amato.	Wenn nun der Mensch den ganzen Tag über Gott in sich bereitwillig losgelassen hat, um sich in Gott, der im Mitmenschen lebt, hineinzusetzen (der eine ist ja dem anderen gleich, so wie zwei Blumen des Gartens Werk desselben Schöpfers sind), und wenn er dies aus Liebe zu Jesus dem Verlassenen getan hat, der Gott um Gottes willen gelassen hat (eben Gott, der in ihm lebt, für Gott, der im Mitmenschen lebt oder leben kann), dann wird er, wenn er wieder in sich selbst, oder besser: zu Gott in seinem Innern zurückkehrt (weil er allein ist zum Gebet oder zur Betrachtung), die Liebkosung des Geistes erfahren. Der Geist wird sich, eben weil er Liebe ist, wahrhaft als Liebe erweisen; Gott kann ja seinem Wort nicht untreu werden. Darum gibt er dem, der gegeben hat: Dem, der geliebt hat, schenkt er Liebe.
Così scompare la tenebra e l'infelicità con l'aridità e tutte le cose amare, rimanendo solo il gaudio pieno promesso a chi avrà vissuto l'Unità.	So schwinden Dunkelheit und Trübsal und mit ihnen die Erfahrung von Trockenheit und Bitterkeit; es bleibt einzig die volle Freude, die dem verheißen ist, der die Einheit lebt.
Il ciclo è completo e chiuso.	So schließt sich der Kreis.
Noi dobbiamo creare continuamente queste cellule vive del Mistico Corpo di Cristo – che sono i fratelli uniti nel suo nome – per dar vita all'intero Corpo	Es gilt, beständig solche lebendigen Zellen des Mystischen Leibes Christi zu bilden – das heißt Brüder und Schwestern, die in seinem Namen vereint sind –, um den Leib als Ganzen zu beleben.

705.	Se io guardo questa Roma così com'è ⁽²⁾ sento il mio Ideale lontano come sono lontani i tempi nei quali i grandi santi ed i grandi martiri illuminavano attorno a loro con l'eterna Luce persino le mura di questi monumenti che ancora s'ergono a testimoniare l'amore che univa i primi cristiani.	Wenn ich auf dieses Rom schaue, so wie es ist ³ , dann empfinde ich mein Ideal so weit weg wie die Zeiten, in denen die großen Heiligen und Märtyrer lebten. Mit dem Licht des Ewigen erhellten sie sogar die Mauern dieser Bauwerke, die heute noch die Liebe, die die ersten Christen verband, bezeugen.
706.	Con uno stridente contrasto il mondo con le sue sozzure e vanità ora la domina nelle strade e più nei nascondigli delle case dov'è l'ira con ogni peccato ed agitazione.	In schreiendem Kontrast dazu steht die Welt mit all dem Hässlichen und Oberflächlichen, das jetzt auf den Straßen und mehr noch in den verborgenen Winkeln der Häuser vorherrscht, wo es Zorn, Sünde und Aufregung jeder Art gibt.
707.	E lo direi utopia il mio Ideale se non pensassi a Lui che pure vide un mondo come questo che Lo circondava ed al colmo della sua vita parve travolto da ciò, vinto dal male.	Und ich würde mein Ideal als Utopie bezeichnen, wenn ich nicht an ihn dächte, der sich auch von einer Welt wie dieser umgeben sah und am Ende seines Lebens davon überwältigt schien, besiegt vom Bösen.
708.	Anch'Egli guardava a tutta questa folla che amava come Se stesso, Egli che Se l'era creata ed avrebbe voluto gettare i legami che la dovevano riunire a Lui, come figli a Padre, ed unire fratello a fratello.	Auch er hat auf die vielen Menschen geschaut, die er liebte wie sich selbst. Er hatte sie erschaffen und hätte die Verbindung herstellen wollen, die sie mit ihm vereinen sollte, als Kinder mit dem Vater und untereinander als Geschwister.
709.	Era sceso per ricomporre la famiglia: a far di tutti uno.	Er war herabgekommen, um die Familie wieder zusammenzufügen, um alle eins zu machen.
710.	Ed invece, nonostante le sue parole di Fuoco e di Verità che bruciavano il frascame delle vanità sotterranti l'Eterno che è nell'uomo e passa fra gli uomini, la gente, molta gente, pur comprendendo, non voleva capire e rimaneva con gli occhi spenti perché l'anima era oscura.	Und obwohl seine Worte von Feuer und Wahrheit das Vergängliche, welches das Ewige im Menschen und zwischen den Menschen zudeckt, verbrannten wie trockenes Reisig, wollten die Menschen, viele Menschen nicht begreifen, auch wenn sie verstanden; ihre Augen waren blind, weil die Seele dunkel war.
711.	E tutto perché li aveva creati liberi.	Und das nur deshalb, weil er sie als freie Wesen erschaffen hatte.
712.	Egli poteva, sceso dal Cielo in terra, risuscitarli tutti con uno sguardo. Ma doveva lasciar ad essi - fatti ad immagine di Dio -, lasciar la gioia della libera conquista del Cielo. Era in gioco l'Eternità e per l'Eternità intera essi avrebbero potuto vivere come figli di Dio, come Dio, creatori (per partecipazione d'Onnipotenza) della propria felicità.	Als er vom Himmel auf die Erde kam, hätte ein Blick von ihm genügt, um sie wieder zum Leben zu erwecken. Doch weil sie zu Gottes Ebenbild erschaffen waren, musste er es ihnen überlassen, musste er ihnen die Genugtuung überlassen, sich den Himmel in Freiheit zu erobern. Es ging um die Ewigkeit; denn für alle Ewigkeit würden sie als Kinder Gottes leben, als Gott und (durch Teilhabe an seiner Allmacht) ihr eigenes Glück erschaffen.

⁽²⁾ Da tutto lo scritto si comprende come, tornati per amore di Gesù Abbandonato in mezzo all'umanità, si viveva ciò che si era capito in Paradiso.

³ Dem gesamten Text kann man entnehmen, wie wir nach unserer Rückkehr in die Mitte der Menschheit aus Liebe zu Jesus dem Verlassenen das lebten, was wir im Paradies verstanden hatten.

713.	Guardava il mondo così come lo vedo io, ma non dubitava.	Er schaute auf die Welt, wie ich sie sehe, aber er zweifelte nicht.
714.	Insaziato e triste per il tutto che correva alla rovina, riguardava pregando di notte il Cielo lassù ed il Cielo dentro di Sé, dove la Trinità viveva ed era l'Esser vero, il Tutto concreto, mentre fuori per le vie camminava la nullità che passa.	Unzufrieden und traurig über all das, was dem Verderben entgegenging, betrachtete er im nächtlichen Gebet den Himmel über sich und den Himmel in sich, in dem die Trinität lebte, das wahre Sein, die eigentliche Wirklichkeit, während draußen, auf den Straßen, das vergängliche Nichts wandelte.
715.	Ed anch'io faccio come Lui per non staccarmi dall'Eterno, dall'Increato, che è radice al creato e perciò la Vita del tutto, per credere alla vittoria finale della Luce sulle tenebre.	Ich folge seinem Beispiel, um mich nicht vom Ewigen zu lösen, vom Ungeschaffenen, das die Wurzel des Geschaffenen ist und daher das Leben von allem. So bewahre ich den Glauben, dass letztlich das Licht über die Finsternis siegen wird.
716.	Passo per Roma e non la voglio guardare. Guardo il mondo che è dentro di me e m'attacco a ciò che ha essere e valore. Mi faccio un tutt'uno con la Trinità che riposa nell'anima mia, illuminandola d'eterna Luce e riempiendola di tutto il Cielo popolato di santi e d'angeli, che, non asserviti a spazio ed a tempo, possono trovarsi raccolti tutti con i Tre in unità d'amore nel mio piccolo essere.	Ich gehe durch Rom und will es gar nicht anschauen. Ich schaue auf die Welt, die in mir ist, und halte mich an dem fest, was Bestand und Wert hat. Ich vereine mich mit der Trinität, die in meiner Seele wohnt, sie mit ewigem Licht erleuchtet und mit dem ganzen Himmel erfüllt, in dem die Heiligen und Engel wohnen. Sie sind ja nicht Raum und Zeit unterworfen und können sich in mir, diesem kleinen Geschöpf, mit den drei göttlichen Personen in einer Gemeinschaft der Liebe zusammenfinden.
717.	E prendo contatto col Fuoco che, invadendo tutta l'umanità mia donatami da Dio, mi fa altro Cristo, altro uomo-Dio per partecipazione, cosicché il mio umano si confonde col divino ⁽⁴⁾ ed i miei occhi non sono più spenti, ma, attraverso la pupilla che è vuoto sull'anima, per il quale passa tutta la Luce che è di dentro (se lascio viver Dio in me), guardo al mondo e alle cose; però non più io guardo, è Cristo che guarda in me e rivede ciechi da illuminare e muti da far parlare e storpi da far camminare. Ciechi alla visione di Dio dentro e fuori di loro. Muti alla Parola di Dio che pure parla in loro e potrebbe da essi esser trasmessa ai fratelli e risvegliarli alla Verità. Storpi immobilizzati, ignari della divina volontà che dal fondo del cuore li sprona al moto eterno che è l'eterno Amore, dove trasmettendo Fuoco si viene incendiati.	Und ich nehme mit dem Feuer Kontakt auf, das mein ganzes, mir von Gott geschenktes Menschsein durchdringt und mich zu einem anderen Christus macht, zu einem anderen Gott-Menschen durch Teilhabe, sodass sich das Menschliche in mir mit dem Göttlichen verbindet. ⁵ Meine Augen sind nun nicht mehr blind; vielmehr schaue ich durch die Pupille, das heißt durch die Leere auf meiner Seele, die durchlässig ist für das ganze Licht, das in mir ist (wenn ich Gott in mir leben lasse), auf die Welt und die Dinge. Doch nicht mehr ich schaue, sondern Christus ist es, der durch mich schaut. Und er sieht auch heute wieder Blinde, denen er das Augenlicht geben will; Stumme, denen er die Sprache, und Gelähmte, denen er die Beweglichkeit geben will. Blinde, die nicht fähig sind, Gott in sich und um sich herum wahrzunehmen; Stumme, die das Wort Gottes, obgleich es in ihnen spricht, den anderen nicht weitergeben, während sie ihnen dadurch doch den Zugang zur Wahrheit eröffnen könnten; Lahme, die den göttlichen Willen nicht erkennen, der sie vom Innersten ihres Herzens her zur ewigen Bewegung drängt, zur ewigen Liebe, dorthin, wo man selbst Feuer fängt, wenn man es anderen

⁽⁴⁾ Cioè: l'umano si fonde col divino, diventa uno col divino.

⁵ Das heißt: Das Menschliche verschmilzt mit dem Göttlichen, wird eins mit dem Göttlichen.

		weitergibt.
718.	Cosicché riaprendo gli occhi sul di fuori vedo l'umanità con l'occhio di Dio che <u>tutto crede</u> perché è Amore.	Wenn ich dann die Augen wieder öffne für das, was draußen ist, sehe ich die Menschheit mit den Augen Gottes, der <u>alles glaubt</u> , weil er Liebe ist.
719.	Vedo e scopro la mia stessa Luce negli altri, la Realtà vera di me, il mio vero io negli altri (magari sotterrato o segretamente camuffato per vergogna) e, ritrovato me stesso, mi riunisco a me ⁶ risuscitandomi - Amore che è Vita ⁷ - nel fratello.	Ich finde in den anderen dasselbe Licht wieder, das auch in mir leuchtet, dieselbe göttliche Wirklichkeit, mein eigentliches Sein (selbst wenn es verschüttet ist oder aus Scham verborgen wird). Und wenn ich mich selbst wiedergefunden habe, vereine ich mich mit mir ⁸ und komme – Liebe ist Leben ⁹ – im Mitmenschen zur Auferstehung.
720.	Risuscitandovi Gesù, altro Cristo, altro uomo-Dio, manifestazione della bontà del Padre quaggiù, Occhio di Dio sull'umanità. Così prolungo il Cristo in me nel fratello e compongo una cellula viva e completa del Mistico Corpo di Cristo ¹⁰ , cellula viva, focolare di Dio ¹¹ , che possiede il Fuoco da comunicare e con esso la Luce.	Doch es ist Jesus im anderen, der zur Auferstehung kommt, ein anderer Christus, ein anderer Gott-Mensch, Manifestation der Güte des Vaters auf Erden, Blick Gottes auf die Menschheit. So weite ich den Christus in mir auf den Mitmenschen hin aus und bilde eine lebendige und vollständige Zelle des Mystischen Leibes Christi ¹² , eine lebendige Zelle, einen Feuerherd Gottes ¹³ ; Feuer, dazu bestimmt, sich auszubreiten und Licht zu geben.
721.	E' Dio che di due fa uno, ponendoSi a terzo, come relazione di essi: Gesù fra noi.	Denn es ist Gott, der zwei Menschen eins macht, indem er selbst als der Dritte, als ihre Beziehung hinzutritt: Jesus unter uns.
722.	Così l'Amore circola e porta naturalmente (per la legge di comunione che v'è insita), come un fiume infuocato, ogni altra cosa che i due posseggono per rendere comuni i beni dello spirito e quelli materiali.	So ist die Liebe in Umlauf, und weil es ihrem Wesen entspricht, Gemeinschaft hervorzubringen, reißt sie wie ein feuriger Strom alles mit, was die beiden an geistigen und materiellen Gütern besitzen, damit sie allen zuteil werden.
723.	E ciò è testimonianza fattiva ed esterna d'un amore unitivo, il vero amore, quello della Trinità.	Dies ist ein konkretes und sichtbares Zeugnis einer Liebe, die vereint, der echten Liebe: der Liebe der Trinität.
724.	Allora veramente Cristo intero rivive in ambedue ed in ciascuno e fra noi.	Dann lebt wirklich der ganze Christus in beiden, in jedem Einzelnen und auch unter ihnen.
725.	Egli uomo-Dio con le manifestazioni più svariate umane intrise di divino, messe a servizio del fine eterno: Dio con l'interesse del Regno e - dominatore del tutto - dispensatore d'ogni bene a tutti i figli come Padre senza preferenze.	Er, der Gott-Mensch, in den verschiedenen menschlichen Ausdrucksformen, die ganz vom Göttlichen durchdrungen sind, im Dienst des ewigen Ziels: Gott, dem es um sein Reich geht und der – als Herrscher über alles – wie ein Vater seinen Kindern alles Gute zukommen lässt, ohne Unterschiede zu machen.

⁶ In quanto il Gesù che è in me si riunisce allo stesso Gesù che è nell'altro.

⁷ Infatti, quando si ama si dà la vita al fratello.

⁸ Insofern als sich Jesus in mir mit demselben Jesus im anderen vereint.

⁹ Denn wenn man liebt, gibt man dem Mitmenschen das Leben.

¹⁰ E' così perché, secondo la sua promessa, in quella cellula è proprio Lui: "Dove sono due o tre riuniti nel mio nome, io sono in mezzo a loro." (Mt 18,20)

¹¹ Cioè tutto fuoco, che è la fusione in uno -in un unico Gesù -di tutto ciò che siamo e abbiamo.

¹² Dies ist der Fall, weil seinem Versprechen gemäß in jener Zelle er selbst gegenwärtig ist: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20).

¹³ Das heißt ganz Feuer, das alles, was wir sind und haben, in eins verschmilzt, in einen einzigen Jesus.

726.	E penso che, lasciando vivere Dio in me e lasciandoLo amarSi nei fratelli, scoprirebbe Se stesso in molti e molti occhi s'illuminerebbero della sua Luce: segno tangibile che Egli vi regna.	Wenn ich Gott in mir leben ließe, und wenn ich es ihm ermöglichte, sich in den Brüdern und Schwestern zu lieben, würde er, so meine ich, sich selbst in vielen wiedererkennen, und viele Augen würden durch sein Licht erglänzen: sichtbares Zeichen seiner Gegenwart in ihnen.
727.	Ed il Fuoco, distruttore del tutto a servizio dell'eterno Amore, si diffonderebbe in un baleno per Roma a risuscitarvi i cristiani ed a far di quest'epoca, fredda perché atea, l'epoca del Fuoco, l'epoca di Dio.	Dann würde sich das Feuer, die alles verzehrende Kraft im Dienst der ewigen Liebe, schnell über ganz Rom ausbreiten und die Christen zu neuem Leben erwecken. Es würde aus diesem Zeitalter, das von der Kälte der Gottlosigkeit gezeichnet ist, ein Zeitalter des Feuers machen, ein Zeitalter Gottes.
728.	Ma occorre aver il coraggio di non badare ad altri mezzi ⁽¹⁴⁾ , per suscitare un po' di cristianesimo a far eco alle glorie passate, o di metterli almeno in sottordine.	Aber es braucht den Mut, sich nicht auf andere Mittel abzustützen ¹⁵ oder sie allenfalls als zweitrangig zu erachten, damit wir nicht ein Christentum hervorbringen, das höchstens fahler Abglanz von etwas Vergangenen ist.
729.	Bisogna far rinascere Dio in noi, tenerLo vivo e traboccarLo sugli altri come fiotti di Vita e risuscitare i morti.	Wir sind aufgerufen, Gott in uns wieder Leben zu schenken, ihn am Leben zu erhalten und ihn auf die anderen überfließen zu lassen wie eine Flut von Leben, und die Toten zum Leben zu erwecken.
730.	E tenerLo vivo fra noi amandoci (e per amarsi non occorre strepito: l'amore è morte a noi - e la morte è silenzio - e vita in Dio - e Dio è il silenzio che parla).	Und ihn unter uns am Leben zu erhalten, indem wir einander lieben (und die Liebe macht um sich kein Aufheben: Liebe bedeutet, sich selbst zu sterben – und dieses Sterben ist Schweigen – und in Gott zu leben – und Gott ist das Schweigen, das spricht).
731.	Allora tutto si rivoluziona: politica ed arte, scuola e religione, vita privata e divertimento. Tutto.	Dann verändert sich alles: Politik und Kunst, Schulwesen und Religion, persönliches Leben und Zeitvertreib. Alles.
732.	Dio non è in noi come il Crocifisso che sta alle volte quasi amuleto su una parete d'un'aula scolastica. E' in noi vivo - se Lo facciamo vivere - come legislatore d'ogni legge umana e divina, ché tutta è fattura sua. Ed Egli dall'intimo detta ogni cosa, ci insegna - Maestro eterno - l'eterno e il contingente ed a tutto dà valore.	Gott in uns ist nicht wie ein Kruzifix, das manchmal nur noch wie ein Amulett an der Wand eines Klassenzimmers hängt. Wenn wir ihn leben lassen, ist er in uns als Gesetzgeber jedes menschlichen und göttlichen Gesetzes lebendig, denn alle gehen aus seiner Hand hervor. Im Innern spricht er zu uns; er – der ewige Lehrer – lehrt uns das Ewige und das Zeitliche und gibt allem Wert.
733.	Ma non capisce questo se non chi Lo lascia vivere in sé vivendo negli altri, ché la vita è amore e se non circola non vive.	Doch das verstehen nur diejenigen, die ihn in sich leben lassen, indem sie in den anderen leben; denn das Leben ist Liebe, und wenn es nicht in Umlauf ist, lebt es nicht.
734.	Gesù va risuscitato nella città eterna ed immesso dovunque. E' la Vita e la	Jesus muss in der Ewigen Stadt wieder zum Leben erweckt werden und überall Eingang finden. Er ist

⁽¹⁴⁾ Occorre non badare ad altri mezzi se presi per sé stessi, come valore staccato dalla vita di Gesù in noi: è Lui che suggerisce quali mezzi usare e con ciò essi vengono a far parte del piano divino dell'incarnazione.

¹⁵ Wir sollten nicht auf andere Mittel zurückgreifen, wenn wir sie nur um ihrer selbst willen gebrauchen, losgelöst vom Leben Jesu in uns. Denn er lässt uns verstehen, welche Mittel wir nutzen sollen; auf diese Weise werden sie Teil des göttlichen Plans der Inkarnation.

	Vita completa. Non è solo un fatto religioso... ⁽¹⁶⁾ . E' questo separarlo dalla vita intera dell'uomo una pratica eresia dei tempi presenti ed un asserire l'uomo a qualcosa che è meno di lui e relegare Dio, che è Padre, lontano dai figli ⁽¹⁷⁾ .	das Leben, das Leben in seiner ganzen Bandbreite. Er gehört nicht nur in die Sphäre des Religiösen ... ¹⁸ Ihn losgelöst vom ganzen Leben des Menschen zu betrachten, ist eine faktische Irrlehre unserer Zeit; denn dadurch wird der Mensch auf eine Stufe herabgewürdigt, die ihm nicht entspricht, und Gott, der Vater ist, wird von seinen Kindern getrennt und in weite Ferne verbannt. ¹⁹
735.	No, Egli è l' <u>Uomo</u> , l'uomo perfetto, che riassume in Sé tutti gli uomini ed ogni verità e spinta che essi possono sentire per elevarsi al proprio posto.	Nein, er ist <u>der Mensch</u> schlechthin, der vollkommene Mensch, der in sich alle Menschen vereint. In ihm ist jede Wahrheit enthalten, jedes Streben des Menschen, zu seiner hohen Bestimmung zu gelangen.

⁽¹⁶⁾ Si pensa che il Vangelo non risolve tutti i problemi umani e che porta soltanto il Regno di Dio inteso unicamente in senso religioso. Ma non è così. Non è certo Gesù storico o Lui in quanto Capo del Corpo mistico che risolve tutti i problemi. Lo fa Gesù-noi, Gesù-io, Gesù-tu, ecc. E' Gesù nell'uomo, in quel dato uomo - quando la sua grazia è in lui -, che costruisce un ponte, fa una strada, ecc. Gesù è la personalità vera, più profonda di ognuno. Ogni uomo, ogni cristiano, infatti, è più figlio di Dio (= altro Gesù) che figlio di suo padre. Quindi Gesù in ognuno ha la massima influenza in tutto ciò che fa. E' come altro Cristo, come membro del suo Corpo mistico, che ogni uomo porta un contributo suo tipico in tutti i campi: nella scienza, nell'arte, nella politica, ecc. L'uomo è con ciò concreatore e corredentore di Cristo. E' l'incarnazione che continua, incarnazione completa che riguarda tutti i Gesù del Corpo mistico di Cristo.

⁽¹⁷⁾ L'uomo - in tutte le sue dimensioni e capacità umane - non va mortificato, ma elevato. Se la teologia ha a che fare col Corpo mistico di Cristo, ha a che fare anche col corpo sociale e con tutto ciò che questo comporta. Le varie scienze quindi vanno ricollegate alla teologia, che deve tornare ad esserne capo, regina. E questo deve essere lo scopo della Scuola Abbà, la quale, oltre ad una nuova teologia (basata sulla vita trinitaria vissuta nel Corpo mistico di Cristo), deve dare origine anche ad una scienza nuova, ad una sociologia nuova, ad un'arte nuova, ad una politica nuova, ecc.: nuove perché di Cristo, rinnovate dal suo Spirito. Questa Scuola aprirà un nuovo umanesimo dove veramente l'uomo è al centro, quest'uomo che è anzitutto Cristo e Cristo negli uomini. Ci sono stati tentativi di questo genere (di fare cioè della teologia la regina delle scienze), ma poi le altre scienze, essendo state mortificate, si sono separate rivendicando la loro autonomia. Ora, partendo da Gesù Abbandonato, che ha tutto divinizzato, ci si può riuscire.

¹⁸ Zu Unrecht meint man manchmal, das Evangelium würde nicht alle menschlichen Probleme lösen und nur das rein religiös verstandene Reich Gottes bringen. Es ist gewiss nicht der historische Jesus, der alle Probleme löst, und auch nicht Jesus als Haupt des Mystischen Leibes. Es ist „Jesus-Wir“, „Jesus-Ich“, „Jesus-Du“ usw. Es ist Jesus im Menschen, in jenem bestimmten Menschen, der – wenn Gottes Gnade in ihm wirksam ist – eine Brücke baut, eine Straße anlegt usw. Jesus ist die wahre, die tiefere Persönlichkeit jedes Einzelnen. Tatsächlich ist jeder Mensch (jeder Christ) mehr Kind Gottes (= ein anderer Christus) als Kind seines Vaters. Folglich hat Jesus in jedem Menschen größtmöglichen Einfluss auf dessen Handeln. Und als ein anderer Christus, Glied des Mystischen Leibes, gibt jeder Mensch seinen typischen Beitrag in den verschiedenen Bereichen: in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Politik usw. Auf diese Weise ist der Mensch Mitschöpfer und Miterlöser Christi. So geht die Menschwerdung Christi weiter. Und es ist eine umfassende Menschwerdung, die jeden „Jesus“ betrifft, der zum Mystischen Leib Christi gehört.

¹⁹ Es geht darum, den Menschen – in all seinen menschlichen Dimensionen und Fähigkeiten – nicht ab-, sondern aufzuwerten. Wenn die Theologie etwas mit dem Mystischen Leib Christi zu tun hat, dann hat sie auch etwas mit dem sozialen Leib zu tun und mit all dem, was das mit sich bringt. Deshalb sind die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wieder an die Theologie anzubinden, die ihrerseits wieder zur Königsdisziplin werden muss, insofern sie in menschlichen Begriffen die Weisheit, die Wahrheit Gottes zum Ausdruck bringt. Dies muss Ziel der „Schule Abba“ sein, die nicht nur eine neue (auf dem im Mystischen Leib Christi verwirklichten dreifaltigen Leben aufbauende) Theologie hervorbringen soll, sondern auch eine neue Wissenschaft, eine neue Soziologie, eine neue Kunst, eine neue Politik usw.; neu, weil sie Christus gehören, weil sie durch seinen Geist erneuert sind. Diese Schule wird einen neuen Humanismus ins Leben rufen, wo wirklich der Mensch im Mittelpunkt steht; der Mensch, der vor allem Christus ist und Christus in den Menschen. Es gab viele Bemühungen in diese Richtung (nämlich aus der Theologie die Königsdisziplin zu machen). Doch weil die anderen Disziplinen gleichzeitig abgewertet wurden, haben sie sich losgelöst, um ihre Eigenständigkeit zu bewahren. Ausgehend von Jesus dem Verlassenen, der alles vergöttlicht hat, könnte es nun aber gelingen.

736.	E chi ha trovato quest'Uomo ha trovato la soluzione d'ogni problema umano e divino. Egli lo manifesta. Basta che Lo si ami.	Wer diesen Menschen gefunden hat, hat die Lösung für jedes Problem gefunden, ob es um den Menschen oder um Gott geht. Er zeigt das. Es genügt, ihn zu lieben.
------	---	---